

AB

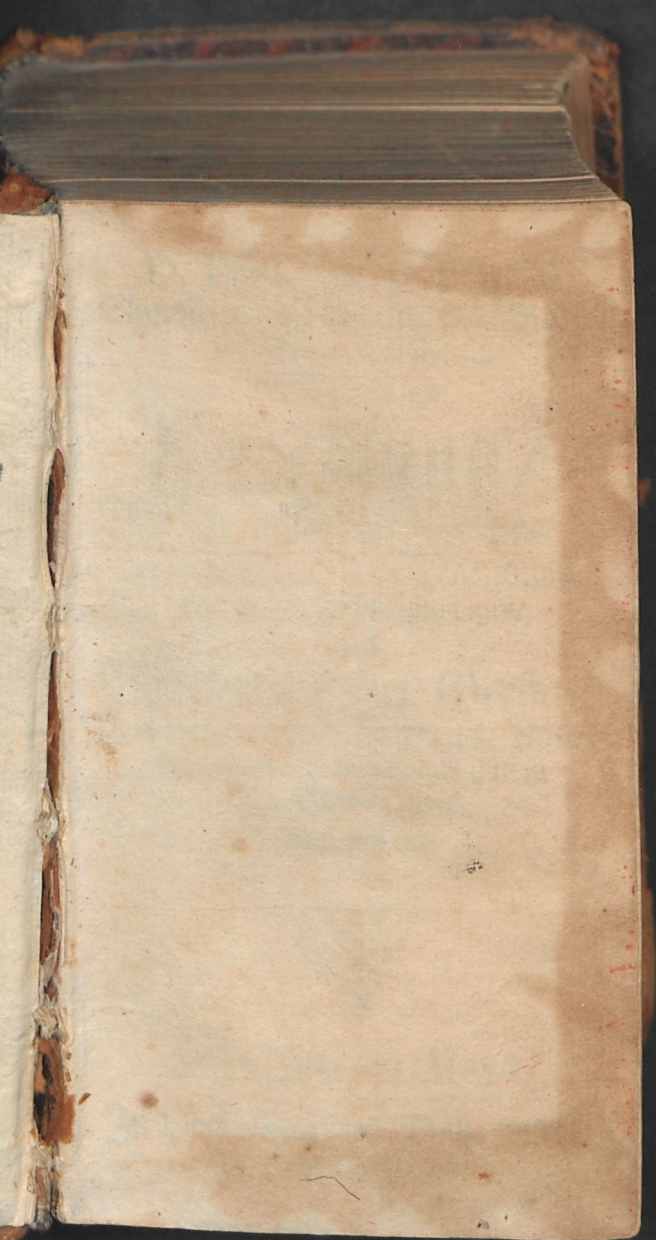
3

71B³id₂₄

S. d. 363

10. 10. 17

S. g. 427.



Die
Pflicht eines Christen
Zur Zeit grassirender

Westilenz/

In einem
Kurzen Bericht/

Chemals von denen Elti-
sten der Böhmischen in Groß-
Pohlen exulirenden Gemeinen/
aus sonderbaren Ursachen gestellet; und so
wol in böhmischer als teutscher Sprac-
he in Druck verfertigt:

Jetzt aber/ aus gleicher Gele-
genheit/ und Gott-gefälliger
Intention, von neuen wieder
aufgeleget.

Bedruckt im Jahr 1709.

Anonym.

O cœcas hominum mentes, o pe-
ctora vana!
Quæ nimis horrescunt ad pestem:
sed minus illa
Crimina, quæ pestem deducunt
cœlitus, horrent.



O Thorheit! daß der Mensch die
Pestilenz so fliehet/
Und fleucht die Ursach nicht/so selbe
nach sich ziehet.
Die Zeit deins Lebens steht in
Gottes Händen fest:
Fleuch du nur deine Sünd / so
schadt dir keine Pest.



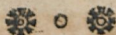
Gottsfürchtiger Leser.

Dieses gegenwärtige
Tractatlein / ist im
Jahr 1631. von
denen Exulirenden
Böhmischen Brüdern in
Pohlen/ allwo ihnen so wol die
Bürgerliche = als Gewis-
sens = Freiheit / gnädiglich
verstattet wurde / aufgesetzt
worden ; Es bemerkten diese
fromme Leute/ daß bey damah-
lig grassirender Pest = Seuche in
(2 Pöh-



Pohlen/ die Krancken überaus
hart gehalten / verstossen und
verlassen worden/ und also aus
Mangel nöthiger Pflege umb-
kommen müssen. Hingegen
waren sie in ihrem Vaterland
eines andern gewohnt / allwo
man mit solchen Krancken lieb-
reich umging und ihrer bestens
pflegete und wartete.

Daher wurden sie verant-
lasset / diesen Bericht aufzu-
setzen/ und in Druck herauszu-
geben / theils ihre eigene Ge-
wonheit vor andern Christen
zu rechtfertigen/theils auch ihre
Nächsten der schuldigen Liebe/
und



und Christlicher Pflichte zu er-
inern/ und hiedurch ihre Danck-
barkeit demjenigen Land zu be-
zeugen / welches sie so liebeich
aufgenommen hatte. Weil
nun in diesen wenig Blättern/
viel gute Christliche Gedancken
sich finden / welche bey jetzigen
gefährlichen Zeiten bequem
sind / die Menschen im Ver-
trauen zu GOTT zu stärcken/
und zur schuldigen Pflicht ge-
gen den Nächsten aufzumun-
tern/ wird die Zeit die man auf
deren Durchlesung anwenden
möchte / nicht übel angewandt
seyn. GOTT segne alles zu
seinem Preis. Amen.

[Faint, illegible text in a medieval script, likely Gothic or similar, covering the majority of the page. The text is mirrored or bleed-through from the reverse side.]



sch
Gef
geg
B
lass
I. S

II.

III





Nun wohl von der Pest
gar viel und weitläufftig könte
geschrieben werden ; wie denn
solches schon längst von vielen
gelahrten Männern zu unter-

schiedenen Zeiten / und in allerley Sprachen
geschehen : so wollen wir doch / wie es die
gegenwertige Nothdurfft erfordert / diesen
Bericht auff den dreyen Puncten beruhen
lassen :

I. Was wir von der Pest / der Leh-
re Göttliches Wortes gemäß /
halten.

II. Was wir zur Zeit der Pest
thun / auch andere beydes in
gemein / und einen jeden ab-
sonderlich vor sich zu thun leh-
ren.

III. Wie wir uns gegen unsere
Nechsten / so inficiret / oder an
der

der Pest gestorben / verhalten/
und vermeinen / das sich män-
niglich nach Gottes Wort ver-
halten solle.

Vom Ersten.

WAs nun die Pest anlanget / seynd da-
von unterschiedene Meinungen:
Wir aber wollen nicht vorbringen / was
dieser oder jener davon hält / oder schreibet;
sondern allein das / was wir in der Schrift /
das man davon eigentlich halten solte / be-
finden. Denn / das man darbey / was die
heilige Schrift vorgiebt / verbleibe; ist in
der Wahrheit am sichersten und nützlich-
sten / und gebühret uns Christen / auch
nichts anders zu thun.

Wenn wir uns nun in der Schrift
umbsehen / so befinden wir / das die Pest/
von welcher wir handeln / sey eine sonder-
liche scharffe Rutte des allmächtigen Got-
tes / welche er selbst in seiner Hand füh-
ret / und damit / zu gewisser Zeit / etliche
Länder / Gemeinen und Personen heim-
sachet / sie züchtiget / und durch geschwinde
und

und tödtliche Kranckheiten / Drüsen und
 Beulen schläget und hinweg reißt. Diese
 Meinung / daß sie warhafftig befunden
 und auch von männiglichen besser möchte
 gefasset werden / ist von nöthen / daß man
 auf nachfolgende Fragen fleißig und ge-
 nau achtung gebe:

I. Woher wir dessen versichert seyn
 können / daß Gott selbst diese Rutte
 in seiner Hand führet / und sich dersel-
 ben nach seinem Wolgefallen gebrau-
 chet? Antwort: solches ist Kund und of-
 fenbar beydes aus dem was Gott selbst
 von sich zeuget / und denn auch aus dem /
 was seine liebe Heiligen ihm zueignen.
 Gott dreuete in der Wüsten seinem Volck
 ganz ernstlich / sprechende: Ob ihr euch
 in eure Städte versamlet / will ich doch
 die Pestilenz unter euch senden / (Levit.
 26, 25.) und zu dem verstockten Pharao
 sprach Gott: Ich will jetzt meine Hand
 ausrecken / und dich und dein Volck
 mit Pestilenz schlagen / daß du von
 der Erden solt vertilget werden. (Exod.
 9 / 15.) Und bey dem Propheten Ezechiel ei-
 gnet es ihm Gott auch selbst zu / daß er

Pestilenz schicke : da er saget : So ich
 Pestilenz in das Land schicken und
 meinen Grimm über dasselbe aus-
 schütten würde und Blutstürzen / also
 daß ich beyde Menschen und Vieh
 ausrotte / etc. (Ezech. 14, 19.) Und
 GOTT redet sein Volk also mit Ernst an :
 Sehet ihr nun / das ichs alleine bin/
 und ist kein GOTT neben mir. Ich kan
 tödten und lebendig machen : Ich kan
 schlagen und kan heilen / und ist nie-
 mand der aus meiner Hand errette.
 (Deut. 32, 39.) dis bezeuget auch Hanna
 die Mutter Samuelis / da sie spricht : Der
HERR tödtet / und machet lebendig :
 Führet in die Hölle / und wieder heraus
 (1. Sam. 2, 6.) und das 2. Sam. 24, 15.
 bezeuget : Das der **HERR** ließ Pestilenz
 in Israel kommen / von morgen an/
 bis zur bestimmten Zeit / daß des Volcks
 starb siebenzig tausend Mann. So
 spricht auch der Prophet Abakuk / in dem
 es beschreibet die Einführung des Volcks
 in das Land Canaan : Für ihm (GOTT)
 her gieng Pestilenz / etc. (Abac. 3, 5.)
 damit gnuzeigen / theils wie GOTT viel
 von

von den Einwohnern zuvor damit hatte
 ausgerottet ; theils daß die Pestilenz sey
 gleichsam Gottes Diener und Vorlauffer/
 welche er sendet wohin er will. Diß bekräf-
 tiget auch der weitberühmte Philosophus
 und Medicus, Conradus Gesnerus Tig. 177
Epl. der da spricht : Remedia certa adversus
 pestem nulla habemus : forte non placet
 Deo, ut contra flagellum suum, peccatis
 nostris debitum, ullum, certum præsidium
 habeamus ; das ist : Wir haben keine ge-
 wisse Arzney, wider die Pestilenz : viel-
 leicht gefällt es GOTT nicht / daß wir,
 wider seine Rutte / welche wir mit un-
 sern Sünden verschuldet haben / irgend,
 ein gewisses Mittel hätten. 29

II. Es ist billig / daß wir fleißig betrach-
 ten : wie und auff was Weise sich
 GOTT dieser Rutte gebrauche ? Wenn
 wir uns dann in der Schrift fleißig umb-
 schauen / so befinden wir / daß solches ge-
 schehe unversehens / gar plößlich / also das
 man es nicht mercken und sehen kan / wels-
 ches dann aus den Eigenschafften und
 Namen / die der Pestilenz in GOTTES
 2 3 Wort

Wort gegeben werden / zu vernehmen.
 Denn von ihr wird gesaget / daß sie im
 finstern schleiche / und im Mittag ver-
 derbe : (Psal. 91, 6.) Item / sie wird ge-
 nennt die **Stricke des Jägers** (v. 3.)
 dadurch denn angedeutet wird / daß mans
 nicht erachten kan / wann / wie / und wo
 sie herkomme. Item / **Pfeile die des Tages**
fliegen / (v. 5.) anzuzeigen / daß sie
 schnelle wie ein Pfeil daher komme. Diese
 Rutte und Straffe Gottes ist sehr
 schwer / schmerzlich und schädlich / (v. 3.)
 verursacht grosse Schmerzen / verrücket
 oft den Verstand und das Gedächtnuß :
 ja tödtet auch / wenn **GOTT** nicht rettet /
 den ganzen Leib. Und um dieser Ursa-
 chen willen wird sie genennet **Gottes**
Schwerdt / die allerschädlichste Pestil-
 lenz / und die Seuche / die im Mittage
 verderbet : Welches denn aus vielen
 exempeln abzunehmen. (2. Par. 21, 16.)
 In Egyptenlande wurde alle Erstgeburt
 von dem **HERN** in einer Nacht erschla-
 gen / beydes von Menschen und Vieh /
 (Exod. 12, 29.) In Israhel sind inner-
 halb

halb drey Tagen nicht für voll/ siebenzig
 tausend erwürget worden: (2. Sam. 24.
 15.) Im Läger von Assyrien sind in ei-
 ner Nacht hundert fünf und achtzig tau-
 send Mann erschlagen/und das/wie die Ges-
 lehrten vermeinen/ durch die Pestilenz/
 (2. Reg. 19. 35.) Wie denn bey dem Pro-
 pheten Esaia am 10. Cap. v. 16. 17. 18.
 selbige Pest auch durch die Vergleichung
 mit einem Feuer angedeutet wird. Bey
 dem Könige Hiskia brachte es eine Drüse
 so weit/ daß er sterben und nicht leben
 bleiben sollte: Dessen sich doch GOTT auff
 sein demütiges und eyferiges Gebet erbar-
 met / und ihn wieder gesund gemacht/ in
 dem er befohlen /ein stück Feigen auff die
 Drüse zu legen: (2. Reg. 20/ 1. 7.)

Dieses aber alles thut GOTT

1. Nach seinem Rath und eigenen Des-
 cret: siehet im geringsten nichts auff eini-
 ger Creaturen willen und Gutachten:
 welches aus den Worten Pauli abzuneh-
 men/ da er spricht: Das GOTT alle Din-
 ge wirket nach dem Rath seines Wil-
 lens / (Ephes. 1, 11.) und anderswo: Daß
 GOTT Ziel gesetzet hat den Men-
 schen/

schen / und zuvor versehen / wie lang
und weit sie wohnen sollen / (Actor.
17/ 26.) Ja Gott spricht selber bey
Propheten Esaia: Mein Anschlag be-
stehet und ich thue alles / was mir gefäl-
let / (Esaia 46, 10.)

2. Nach seinem Wohlgefallen / wie es
ihm beliebet: entweder daß er den Men-
schen dadurch verlege / oder ja ganz tödte;
und welche er will / ohn Ansehen der Person
und zu welcher Zeit es ihm gefället. Dieses
bestetiget nicht allein die Erfahrung / und
vielfältige Exempel / sondern auch die heil-
ige Schrift: so saget David: Unser Gott
ist im Himmel / und schaffet was er will.
(Psal. 115, 3.)

3. Thut es Gott auch als ein allmächtig-
er und allein weiser Gott / also daß ihm
niemand hinderlich seyn kan / auch ihm
nicht widerstehen / noch durch irgend
eine List und Vorsichtigkeit derselben ent-
gehen: daher sagt Paulus: Wer kan
seinem Willen widerstehen? (Rom. 9,
19.) dis bekennet auch der geduldige Hiob /
Da er spricht: Ich erkenne / daß du alles
ver-

vermagst / und daß deine Gedancken
 (Anschläge) nicht können verhindert
 werden: (Job. 41, 2.) Der König Nebus
 cadnezar/als er gedemüthiget war/preisete
 er den Höchsten / und saget von ihm: Er
 machts / wie Er will / beyde mit den
 Kräftten im Himmel / und mit denen/
 so auff Erden wohnen / und niemand
 kan seiner Hand wehren noch zu
 Ihm sagen / was machest du: (Dan.
 4, 35.) Sähet auch also Gott in diesem
 Werck die Weisen in ihrer Listigkeit: (Job.
 5, 13.)

5. Gott handelt hierinnen auch be-
 dachtſam: schlägt nicht ohn Unterscheid
 hinein / er treffe wen er treffe; sondern
 thut alles ganz bescheiden / wer / welche/
 und wie ers für gut achtet / also suchet er
 mit dieser Straffe heim/ welches abzuneh-
 men aus der Offenbahrung S. Johannis/
 da er also redet: Und ich sahe / und siehe
 ein fahl Pferd / und der drauff saß/
 des Nahme hieß Todt und die Hölle
 folget ihm nach: und ihnen war
 Macht gegeben zu tödten das vierdte
 Theil auf der Erden mit dem Schwerde

und Hunger / und mit dem Tode / und durch die Thiere auf Erden : (Cap. 6. 8.) Und beyhm Propheten Ezechiel steht : Es soll das dritte Theil von dir an der Pestilenz sterben / und durch Hunger all (oder aufgerieben) werden / und das andere dritte Theil durchs Schwerdt fallen rings umbher / [Cap. 5, 12.] Es theilet aber Gott nicht allein ab eine gewisse Zahl der Menschen / die da sterben sollen ; sondern bezeichnet auch die Personen / so die Pestilenz nicht soll aufräumen / oder welche beyhm leben bleiben sollen : welches nicht allein im Spruch Hiobs zu sehen : **Der Mensch hat seine bestimmte Zeit / die Zahl seiner Monden stehet bey dir : Du hast ein Ziel gesetzt das wird er nicht übergehen ;** [Cap. 14, 5.] sondern vielmehr aus den Worten / die beyhm Propheten Ezechiel zu finden / da Gott die sechs Bürger also anredet : **Gehet durch die Stadt / und schlaget drein : Eure Augen sollen nicht schonen noch übersehen. Erwürget beyde Alte / Jünglinge / Jungfrauen / Rinder und Weiber / alles todt : aber die das Zeichen**

chen an sich haben / der solt ihr Keinen
 anrühren : (Cap. 9. 5. 6.) Und Johan-
 nes sagt : Ich sahe einen andern Engel
 auffsteigen von der Sonnen Aufgang/
 der hatte das Siegel des lebendigen Got-
 tes / und schrey mit grosser Stimme zu den
 vier Engeln / welchen gegeben ist zu beschä-
 digen die Erden / und das Meer : und er
 sprach : Beschädiget die Erde nicht / noch
 das Meer / noch die Bäume / bis daß wir
 versiegeln die Rechte unseres Gottes
 an ihren Stirnen : (Apoc. 7: 2/ 3.)
 und Gott spricht im Psalm : Ob tau-
 send fallen zu deiner Seiten / und zehen
 tausend zu deiner Rechten / so wird es
 doch dich nicht treffen : (Psal. 91, 7.)

5. GOTT verrichtet diß sein Werck
 auch in Gerechtigkeit ; also daß niemand/
 welchen diese Seuche getroffen oder ge-
 schlagen / ja auch sonst Niemandes ihn
 dessen zeihen kan oder darff / daß er unrecht
 hierinn verfare. Denn / solte es ihm nicht
 frey seyn / mit seinem Geschöpfte und Ge-
 fäß zu thun / was ihm gefällt ? Warumb
 solte er nicht / als ein gerechter GOTT /
 die Sünder mit seiner Züchtigung dürffen

heimsuchen? Und / wer kan sagen / ich
 bin rein in meinem Herzen und lautet
 von meiner Sünde! (Prov. 20, 9.
 Dis erkandte Daniel wohl/ drumb sagte
 er: Der **HERR** unser **GOTT** ist gerecht in
 allen seinen Wercken / (Dan. 9, 14.)
 Ja David selber / als er von **GOTT** ge-
 schlagen / rühmets und sprach: Es ist
 mir gut/ das Du mich gedemütiget
 hast / das ich deine Rechte lerne:
 (Psal. 119, 71.) Und anderswo: Der
HERR ist gerecht in allen seinen We-
 gen/ und heilig in allen seinen Wer-
 cken / (Psal. 145, 17.) In dem aber unser
GOTT diese seine Gerechtigkeit übet / ver-
 gisst er seiner Gnade und Erbarmung nicht;
 wie solches daraus zu sehen / daß da er zu
 Davids Zeiten / Israel schlug / und der
 Engel seine Hand über Jerusalem aus-
 streckete / daß er sie verderbete / Reuete
 es / spricht die Schrift / Den **HERRN**
 über dem Ubel/ und sprach zum Engel/
 zu dem Verderber im Volck: Es ist
 gnug: laß nun deine Hand ab! (2.
 Sam. 24, 6.)

6. So siehet **GOTT** auch / wie oben ges
 mel-

meldet / nicht auf das Ansehen der Personen: macht ihm keinen Unterscheid zwischen Herren und Unterthanen / Reichen und Armen: zwischen Lehrern und Zuhörern: zwischen dem Arzte / der die Arzney zuricht / und dem Patienten / der sie gebraucht: zwischen Jungen und Alten / Starcken und Schwachen: es sey jemand schön oder heßlich / ist ihm alles gleich: welches der Geist Gottes andeutet / da er spricht: **Es begegnet einem wie dem andern:** (Eccles. 9, 2. 3.) Dis bekräftiget auch **GOTT** durch den Propheten Jeremiam (Cap. 42, 17. 22.) Da er sagt: Sie seyen wer sie wollen / die ihr Angesicht richten / daß sie in Egypten ziehen / das selbst zu bleiben / die sollen sterben durch Schwerdt / Hunger und Pestilenz / und soll keiner überbleiben noch entrinnen dem Ubel / daß ich über sie will kommen lassen. v. 22. So sollet ihr nun wissen / daß ihr durchs Schwerdt / Hunger und Pestilenz sterben müßet / an dem Ort / dahin ihr gedencket zu ziehen / daß ihr das selbst wohnen wollet.

7. Serz

7. Ferner / so straffet Gott mit dieser seiner Rütten entweder selber ohne Mittel / oder ja durch gewisse Mittel. Ohne Mittel geschichts / wenn wir keine äußerliche Ursachen / durch welche die Seuche einen und den andern berühret / sehen noch ergründen können. Also Gott schlug selbst mit seiner Hand allerley Vieh der Egypter an einem Morgen : (Exod. 9, 6.) Der König Hiskias ist auch ohne Mittel von Gott mit einer Drüsen heimgesuchet worden : [Isai. 38, 1.] durch Mittel geschichts / wenn wir etlicher maßen können sehen oder mercken dasjenige wodurch GOTT dis sein Werck verrichtet. Als David hat den Bürg: Engel mit dem Schwerdt gesehen : desselbigen gleichen können wir sehen und fühlen böse giftige Nebel und Dünste / welche Gott zu einem Mittel gebraucht die Menschen mit der Pestilenz anzugreifen. Dis Urtheil sollen wir auch fällen / so jemand an inficirte Derter gängen / oder mit Menschen / welche mit der Seuche behafftet / umgegangen / derselben Kleider angeleget / davor sich unbedachtsam entsetzet / und unterdeßen mit

mit
ist /
zu vo
fund
derg
Sin
sie v
gier
sam
daß
fran
sich
mer
er a
daß
re g
liebe
I
wor
Ku
war
thut
Wo
Stu
I.

mit einer Drüsen von Gott geschlagen ist / das Gott dieses Mittel seinen Rath zu vollziehen gebrauche : Obs wohl auch kund und offenbar ist / daß nicht alle durch dergleichen Mittel angestecket werden. Sind derowegen die Leute dessen / was sie von Göttlicher Vorsehung und Regierung glauben und bekennen / nicht gnugsam eingedenck / welche / wann sie sehen / daß jemand unverhofft an der Seuche krank wird / nur allein nachfragen und sich bekümmern / wo doch der Mensch immermehr solches her hätte / und wodurch er angestecket ? da es doch billicher wäre / daß man in gleichen Fällen Gott die Ehre gebe : Er thue wie und was ihme geliebet.

III. Endlich / ist billich daß man erkenne worauff doch Gott mit dieser seiner Rutte ziele : Gott offenbaret uns nicht zwar alle Ursachen seiner Wercke / die er thut : Doch können wir aus Gottes Wort spüren / daß Gott mit dieser Straffe hierauff sehe :

1. Pflegt Gott dadurch etliche Länder /

der / Städte / Gemeinen / Häuser und
 Personen umb ihrer Bosheit willen zu
 straffen: daher er auch wie oben gemeldet
 unterschiedlich diese Straffe dreuet. So
 spricht er durch Mosen: Der HERR
 wird dir die Sterbdrüse anhängen / bis
 das er dich vertilge in dem Lande/dahin du
 kommest dasselbe einzunehmen. Der HERR
 wird dich schlagen mit Schwellst/ Fieber /
 Hitz / Brunst / Dürre / giftiger Luft und
 Geel-Sucht / und wird dich verfolgen /
 bis er dich umbringe: (Deut. 28, 21. 22.)
 So dreuet er auch durch Jeremiam: Ich
 will die Bürger dieser Stadt schlagen /
 beyde Menschen und Vieh / das sie ster-
 ben sollen durch eine grosse Pestilenz.
 Wer in dieser Stadt bleibet / der wird
 sterben müssen durchs Schwerdt / Hunger
 und Pestilenz: (Cap. 21, 6. 9.) und
 Cap. 29, 17. 18. also spricht der HERR
 Zebaoth: Siehe ich will Schwerdt /
 Hunger und Pestilenz unter sie schicken/
 und will mit ihnen umgehen wie mit den
 bösen Geigen / da einem für Eckelt zu essen/
 und will hinder ihnen her seyn mit
 Schwerdt / Hunger und Pestilenz / und
 will

will
 bleibt
 zum
 unter
 sie v
 24.
 sie g
 ger
 wel
 mu
 das
 der
 ihr
 sein
 Si
 euc
 zur
 in
 lass
 die
 bet
 ber
 fuc

will sie in keinem Königreich auff Erden
bleiben lassen / daß sie sollen zum Gluch /
zum Wunder / zum Hohn und zum Spott
unter allen Völcchern werden / dahin ich
sie verstoffen werde. Und im 32. Cap. v.
24. Siehe diese Stadt ist belägert / daß
sie gewonnen / und für Schwerdt / Hun-
ger und Pestilens in der Chaldeer Hände/
welche wider sie streiten / gegeben werden
muß; und wie du geredt hast / so gehets/
das siehest du. Item Cap. 34. 17. also spricht
der HERR : Ihr gehorchet mir nicht / daß
ihr ein Freyjahr ausruffet / ein jeglicher
seinem Bruder und seinem Nächsten:
Siehe / so ruff ich (spricht der HERR)
euch ein Freyjahr aus zum Schwerdt /
zur Pestilens / zum Hunger / und will euch
in keinem Königreich auf Erden bleiben
lassen.

2. Will Gott seine liebe Kinder durch
diese Rutte zur Demuth / fleißigem Ges-
bet und Aufmercken antreiben.

3. Will er hierdurch der Seinigen Glau-
ben / Liebe / Gedult / probieren und ver-
suchen.

4. Etlichen will er seine Allmacht und
Barm-

Barmherzigkeit / in dem er gnädig auf-
hiff / kund thun.

5. Andere will er zur Busse / und das
sie in der Furcht Gottes fürsichtiglich
wandeln / weil er andere züchtiget / reizen.

6. Endlich reiffet Gott etlicher Leben
ab / durch dieses Mittel / daß sie entweder
ihres Elendes entlediget / oder auch daß
der Gottlosen Bosheit gesteuert werde.

*B. Cyprianus Certhaginenses Episcopus
& Martyr, Libro, quem de Mortalitate
inscripsit, (pestem sic appellans,) post alia,
quæ illa de re egregiè & pie disserit, de fini-
bus acusu Pestis, hæc tandem adrexit.*

Quid deinde illud, Fratres dilectissimi,
quale est, quàm pertinens, quàm neces-
sarium, quòd pestis ista & lues, quæ hor-
ribilis & feralis videtur, explorat justitiam
singulorum, & mentes humani generis
examinat? An infirmis serviant sani? an
propinqui cognatos piè diligant? an mi-
sereantur servorum langventium domini?
an deprecantes ægros non deserant medici?
an feroces violentiam suam comprimant?
an rapaces avaritiæ furentis infatigabilem
semper ardorem vel metu mortis extin-
gvant?

gvant ? an cervicem flectant superbi ? an
audaciam leniant improbi ? an, pereunti-
bus charis, vel sic aliquid Divites largian-
tur & donent, sine hærede morituri ? Ut
nihil aliud Mortalitas ista contulerit, hoc
Christianis & Dei servis plurimum præsti-
tit, quòd martyrium cæpimus libenter ap-
petere ; dum mortem discimus non timere.
Exercitia sunt nobis ista, non funera :
dant animo fortitudinis gloriam ; contem-
tu mortis præparant ad gloriam. **Das ist :**

Was vermag ferner dieses / Gelieb-
ten Brüder / wie fein / wie dienlich / wie,
nöthig ist es / das die Pest und solche,
hinfallige Seuche / die da sonst so gar,
erschrecklich und grausam scheint zu,
seyn ; indessen doch / wie recht wol und,
billig ein jedweder sich zu verhalten pfe-
ge / und was einer und der ander unter,
den Menschen für einen Sinn und Mei-
nung im Gemüthe führe / gleichsam als,
eine richtige Prob und Examen entde-
cket ? Nemlich zur Pest-Zeit und bey,
Sterbens-Gefahr erweist es sich / ob,
auch die Gesunden dem Krancken zu,
dienst

„dienst seyn? Ob auch Blutsverwand-
 „ten und Nachbarn / einander recht
 „meinen und treuherzig lieben? Ob auch
 „die Herren gegen ihre Diener und
 „Knechte / wenn sie in Schwachheit ge-
 „rathen / sich zu erbarmen wissen? Ob
 „auch die Aerzte / gegen diejenigen / so
 „ihres Rathes bedürffen und begehren / sich
 „willig erweisen / und selbige nicht ver-
 „lassen? Ob auch diejenigen / so da sonst sehr
 „wild und trotzig / alsdann von solcher
 „ihrer Urth lassen / und mit Gewalt zu
 „verfahren aufhören? Ob auch bey den
 „unersättlichen Geiz-Hälsen / die Furcht
 „des Todes etwas würcke / und ihre
 „schändliche Begierden dämpffe? Ob
 „auch stolze / hochfahrende / und über-
 „müthige Leute sich endlich niederlassen
 „und zu demüthigen begehren? Ob auch
 „unartige / gottlose Leute / von ihrer
 „Kühnheit und Unart abzulassen geden-
 „cken? Ob auch die Reichen / wenn sie
 „sie sehen / wie ihnen ihre Liebsten dahin
 „sterben / gegen die Armen und Dürfti-
 „gen sich einmahl milder und gütiger er-
 „zeigen / da sie doch sonst ohne Erben auch
 dahin

dah
 wen
 nich
 dah
 G
 cken
 wer
 Bl
 beze
 tem
 un
 für
 gen
 wir
 nich
 anz
 wa
 mit
 als
 ach
 dur
 rei
 au
 G

dahin fahren würden? In Summa,, wenn solche Sterbens-Läuffte sonst,, nichts mehr nützetten / so können sie doch,, dahin dienen / daß rechte Christen und,, Gottes Diener sich willig dazu schi,, cken / ja auch wohl bereit und begierig,, werden / das sie mit ihrem Leben und,, Bluth die Göttliche erkandte Wahrheit,, bezeugen und bekräftigen möchten; sin,, temahl sie bey solchen Läufften gleichsam,, unterrichtet werden / den Todt nicht zu,, fürchten / noch zu scheuen. Eitel Unun,, gen und Anleitungen zum Guten haben,, wir in diesem Fall zu erkennen; und,, nicht bloß die Leichen zu bestellen und,, anzuschauen. Dabey lernet man / sich,, wacker und munter zu erweisen und hier,, mit Ehre zu erlangen. Ja wenn man,, also des Todes und Sterbens nicht zu,, achten gewohnet / wird man eben hier,, durch zur Himmlischen Herrlichkeit zube,, reitet und eingeleitet.

VI. Zum Beschluß dieses Theils / wird auch nicht unbillig gefragt / Ob denn **GOTT** bey solcher Straffe die Frommen

men und seine Gläubigen und Gehorsamen/ nicht besonders in acht nehmen/ und derselben damit verschone? Antw. GOTT pfleget freylich solches zu thun; wie er sich denn dessen ausdrücklich erkläret bey dem Propheten Ezechiel Cap. 14, 19. 20. So ich Pestilenz in das Land schicken / und meinen Grimm über dasselbe ausschütten würde und Blutsstürzen / also / daß ich beyde Menschen und Vieh ausrotte / und Noah / Daniel und Job wären drinnen; So wahr ich lebe / spricht der Herr / Herr / würden sie weder Söhne / noch Töchter / sondern allein ihr eigen Seele / durch ihre Gerechtigkeit erretten. So gehen auch die tröstliche Verheissungen wider die Gefahr der Pest / so im 91 Psalm uns fürgestellt werden / auff die / so da GOTT vertrauen / so GOTTES begehren / seinen Nahmen kennen / ihn anrufen / 2c. Jedoch weil keiner sich selbst dem Noah / Job / Daniel gleich schätzen kan; und wenn einer ihm auch schon nichts bewusst wäre / denn noch mit Paulo bekennen müsse / daß er

das

darumb nicht gerechtfertiget sey: so darff ihm keiner auch das einbilden / daß ihm unfehlbahr wiederfahren werde / was von Noah / Job / Daniel gesaget wird. So pfleget auch Gott durch die Pest offt die Allerfrömmesten mit hinweg zu rafften; nicht eben / daß sie solchergestalt sonderlich gestraffet würden / sondern das anderer Undanck und Nachlässigkeit hiemit heimgesuchet werde. Was es denn auch mit solchen Land = Straffen / als da ist Eheurung / Krieg / Pest für eine Gelegenheit habe / und welcher gestalt Gott solche dreue und offt ergehen lasse / ist abzunehmen aus dem / was G D E dreuet bey dem Propheten Ezechiel. Cap. 21. 2. 4. So spricht der H E R R zum Lande Israel: Siehe ich will an dich: Ich will mein Schwerdt aus der Scheiden ziehen / und will in dir ausrotten beyde Gerechte und Ungerechte. Weil ich denn in dir beyde Gerechten und Ungerechten ausrotte / so wird mein Schwerdt aus der Scheide fahren über alles Fleisch / von Mittage her / bisß gegen Mitternachte.

nachte. Und wenn eben die Frömmsten auch in solchen Gerichten Gottes mit drauff gehen/ist zu bedencken/was Petrus sagt in der 1 Epistel am 4/ 18. **Soder Gerechte kaum erhalten wird/ wo will der Gottlose und Sünder erscheinen?** Item / Jerem. 49 / 12. So spricht der Herr: Siehe die jenigen / so es nicht verschuldet hatten den Kelch zu trincken/ müssen trincken; und du soltest ungestraft bleiben? Du solt nicht ungestraft bleiben; sondern du must auch trincken.

Vom ändern.

WAnn nun GOTT durch diese seine Rutte eine Gemeine oder Stadt heimsuchet / achten wir es für Gut / nach Anleitung der Schrift / daß man sich/ beydes ingemein / und insonderheit verhalte wie folget.

I. Alle ingemein sollen

I. Gar genau Achtung geben/ daß nicht etwa ihre Seelen durch Irrthum / Unglauben/Sünde und Laster geistlich inficirt und angestecket werden: Darzu ist dann von nöthen.

I. Gott

1. Gott durch ein eyfriges Gebet ohne Unterlaß zu ersuchen / Er wolle sie in seiner seeligmachenden Gnade bewahren und erhalten bis ans Ende; und wenn es Ihm wolgefällig wäre / die schwere Ruthe abzuwenden; oder ja / wenn sie nach seinem Willen grafiret / uns davor behüten.

2. Muß wahre rechtschaffene Busse seyn / daß der Mensch seine vielfältige Sünden / Mängel und Gebrechen erkenne und herzlich beweine / daß er sich damit beslecket / und seinen lieben Gott zu zürnen und zu züchtigen verursacht; und gänzlich von solchen Lastern abstehe / und hingegen thun / was Gott in seinem Worte befiehet.

3. Ist von nöthen / dem allgemeinen Gebete / und dem Gehör Göttliches Wortes fleißig beyzuwohnen / dasselbe betrachten / im Herzen bewahren; und was zu Trost / Unterricht und Stärkung des Glaubens dienet / daraus schöpfen. Denn daß die allgemeinen Zusammenkünfte zur Anhörung Göttlichen Wortes und Anstellung des Gebets bey Pestilenzzeiten nicht einzustellen seyn / erscheinet

D

gnug

gnugsam aus dem / was Salomon bey
 Einweyhung des Tempels ausdrücklich
 der Pest halben gedencket / (2. Chron. 6, 28.
 29. 30.) Wenn eine Theurung im Lande
 wird / oder Pestilenz / oder Dürre /
 Brand / Heuschrecken / Raupen : oder
 wann ein Feind im Lande seine Thor be-
 lägert / oder irgend eine Plage oder Kranck-
 heit ; Wer denn bittet oder stehet unter
 allerley Menschen / und unter allem dei-
 nem Volck Israel / so jemand seine Plage
 und Schmerken fühlet / und seine Hände
 ausbreitet zu diesem Hause / so woltest
 du hören vom Himmel / vom Sitze deiner
 Wohnung / gnädig seyn und jederman ge-
 hen nach allem seinem Wege / nachdem du
 sein Herz erkennest : (denn du allein er-
 kennest das Herz der Menschen-Kinder.)

4. Soll sich jederman zur selben Zeit
 fleißig prüffen / ob er bey sich befinde / daß
 er ein Kind Gottes zum ewigen Leben er-
 wehlet sey : welches man abnehmen kan
 aus dem gewissen Glauben von der Erlo-
 sung / so durch Christum geschehen / daß
 durch wir von der Gewalt des Teuffels /
 der Sünde und dem Zorne Gottes entlee-
 diget.

diget. Daß aber der Glaube rechtschaffen
sey / empfindet man aus der innerlichen
Würckung und Erneuerung des Geistes/
welche vor GOTT ein gut Gewissen / und
für den Menschen eine Lust zum gottseligen
Leben verursacht.

5. Soll man mehr / als sonst geschicht/
Barmherzigkeit / Gerechtigkeit und Treue
gegeneinander üben.

6. Soll man zu der Zeit / wo etwa Un-
einigkeit oder Mißverstand ist / sich gütlich
vertragen / und so viel möglich / dem Frie-
den und Einigkeit nachjagen.

7. Ist von nöthen fleißig zu Gemütthe
führen / was ein jeder Christ eigentlich von
dieser Ruthe Gottes / der Pestilenz / wissen
und glauben solle.

8. Sollen wir uns unter die gewaltige
Hand Gottes demüthigen / und es ihm
und seinem Willen gänzlich heimstellen/
uns / seinem Wolgefallen nach / entweder
durch diese giftige Kranckheit / oder auch
sonst durch den zeitlichen Todt hinwegzu-
nehmen / daß er darinnen handele / nach
seinem gnädigen Willen ; Er wolle nur
unterdessen unser Seelen Ihm lassen zu
treu

treuen Händen anbefohlen seyn : (1. Petr. 4.)

9. Endlich / müssen wir sämptlich das Vertrauen zu GOTT haben / Er lege uns auf was Er wolle / so werde Er uns doch nicht verlassen ; und daß uns nichts / auch die schwere abscheuliche Pestilenz / von seiner Liebe / die in Christo IESU unserm HERRN ist / nicht scheiden werde : (Rom. 8, 39.) Wer diese obberührte Stücke wird fleißig zur Zeit der Pestilenz uban / der wird gewißlich sein Herz unbesleckt von der Welt und dero Begierden behalten : (Jac. 1, 27.)

II. Wenn nun diß geschehen / und die Seele mit rechter Arzenei versehen / soll man auch seinen Leib nach Gebühr / doch daß man unterdeß GOTT alles heimstelle / vor der Infection zu preserviren sich bemühen : welches denn auf folgende Weise geschehen kan.

1. Daß ein jeder seines Ampts und Berufs fleißig warte / sich zu Hause / so viel möglich halte / und nicht viel auf dem Marckte / Gassen und anderer Leute Häuser da er nichts sonderlich zu verrichten hat / umschweiffe.

2. Vor

2. Vor vergiften Nebeln und trüber Luft durch bequeme Mittel sich bewahre.

3. Präservativa, dadurch das Geblüt und die Lebens-Geister für aller Fäulniß sicher seyn/gebrauchet: Davon dann jederman von den Medicis, oder aus ihren Schrifften gewissen Unterrichts sich erholen und sich umb Rath befragen kan.

II.

Insonderheit aber gebühret männiglich zur Zeit der Pestilenz zu thun / wie folget:

Erstlich: Den Pastoren und Seelsorgern / die sollen

I. Das Volck treulich und fleißig unterweisen / und lehren dasjenige / welches sie insonderheit zur Zeit der Pestilenz wissen und ihnen zu Gemüthe führen sollen: als nemlich

I. Was eigentlich von dieser Straffe nach dem Worte Gottes zu halten: Wovon die Lehrer den Zuhörern durchaus nichts verhalten noch verbergen sollen: damit nicht etwa aus Unwissenheit und

(1.
das
uns
och
uch
seiz
erm
om.
ücke
en/
eck
be
die
soll
och
lle/
be
seise
und
/ so
dem
user
hat/
Bors



Blindheit in dieser Sache in ihrem Herzen allzugrosse Furcht und Schrecken / auch gegen dem Nächsten / so damit behafftet / ein Abscheu und unbarmherziges Verfahren entstehe : ja damit nicht etwa Verzweiffelung / Gottes = Vergessung / oder auch Unehre gegen die durch die Pest abgeleibete Christliche Körper erfolge : Und daß sie auch nicht diejenigen / so da vernünftig von diesem Werke Gottes und der Vorsehung dabey urtheilen / und ihr Ampt / nach Erforderung der Christlichen Liebe verrichten / schmähen / noch etwa denjenigen / so dadurch verscheiden / Gottes Gnade und das ewige Leben absprechen / und was dergleichen mehr Arges daraus entspringen möchte.

2. Sollen sie auch das Volk recht erinnern / daß sich männiglich in Christlicher Bereitschaft finde / wenn ihn Gott durch diese Straffe besuchen / oder ja gar hinweg raffen wolte. Denn niemand kan eigentlich wissen / welche Gott durch diese seine Pfeile willens sey anzutasten und zu beschädigen : wie auch nicht / welcher er hingegen aus Gnaden verschonen wolle.

3. Ist

3. Ist billich / daß die Leute bey Zeiten aus Gottes Wort unterrichtet werden / was sie eigentlich von denen / die das Schwerdt Gottes getroffen/halten sollen : und damit sie solche nicht etwa aus Vorwitz oder Unbedacht / als wenn sie darumb/ weil sie GOTT mit ergriffen/ ärger wären / als andere/ verdammen.

4. Sollen sie nicht unterlassen alle insgemein / oder auch insonderheit die Verwandten und Befreundeten untereinander embsig zu vermahnen und anzuhalten/ daß sie die Krancken mit Diensten und andern Christlichen Wercken nicht verlassen.

II. Wann nun die Zuhörer also aus Gottes Wort unterwiesen seyn/ erfordert auch die schuldige Pflicht der Seelsorger/ daß sie ihre Zuhörer / wann jemand von denselben mit der Seuche beladen / nachdem es die Nothdurfft erheischt / besuchen/ dieselbe aus Gottes Wort trösten/ihren Glauben/ Gedult / Zuversicht zu GOTT/ stärken / und also in der That damit beweisen / daß sie sich wissen in Gottes Vorsorge / zu solcher sonst gefährlicher Zeit / vernünftig zu schicken und zu verlassen :

ja daß sie ihre Pfarr-Kinder / so mit Kranckheit behafftet / herzlich lieben / und was sie ihnen zu Dienst / ohn Ansehen der Personen / nütliches leisten können / daß sie dazu willig und bereit seyn. Denn sie **GOTT** nicht allein den Gesunden / sondern auch den Krancken mit ihrem Ampt zu dienen verordnet.

III. Sollen sie die Obrigkeit / und an denen es gelegen / nach höchstem Vermögen / daß sie mit den Inficirten nicht zu un- barmherzig und zu strenge verfahren / abhalten ; und solches zwar durch ein vernünftiges Unterweisen / und bezeugen / daß es ein unchristlicher / schädlicher / obwol alter Gebrauch ist : Sollen auch nicht achten daßßich die Obrigkeit hierin nicht lencken / noch ihnen etwas vorschreiben lassen will. Denn / man soll **GOTT** mehr ehren / seine Geboth höher achten / als Menschen-Sakungen und Land-üblichen Gebrauch : Damit sie durch ihr furchtsames Stillschweigen nicht die Straffe **Gottes** auf sich laden : Und ist sich wol fürzusehen / wenn jemand hier sein Ampt läßig thut / daß er sich nicht an **GOTT** ver-

vergreiffe / und ihn Gott nicht überzeuge/
 daß er ein stummer Hund sey / der nicht
 straffen könne: (Esaï. 56. 10.) Weil sie
 dermahleins von allem / was sie durch
 ihre Unachtsamkeit verwahrloset haben /
 GOTT Rechenschaft werden geben
 müssen.

**Zum andern: Die Obrigkeit
 soll / zur Zeit der Pestilenz / auf
 nachfolgende Puncten fleißig
 Achtung geben:**

I. Daß sie sich nicht unterstehen Got-
 tes Hand zu wehren: Welches dann ge-
 schieht / wenn sie durch ungebührliche und
 verbothene Mittel der Straffe Gottes sich
 erwehren; und also Gottes Züchtigung
 widerstreben wollen. Denn es fällt schwer
 wider den Stachel zu lecken / und mit
 GOTT sich in Streit legen. Will man
 ja dem Bösen steuern / so soll solches / wie
 David gethan / durch wahre Demuth/
 herzkliche Busse / eyfriges Gebet für die
 Unterthanen / als ihnen anvertraute
 Schäflein geschehen: (2. Sam. 14, 17.)

Derowegen so gebühret sich

B 5

II. Daß

II. Daß sie mehr / als sonst jemahls / zur selben Zeit sich zu dem Gehör Göttliches Worts einstellen / und ihre Unterthanen darzu neben ihnen fleißig anhalten.

III. Sollen sie alle Kirchmessen / Jahrsmärckte / unnützes Herumbschweiffen / die Zusammenkünfften in Schänckhäusern / und alle Lppigkeit / die gemeiniglich mit unterläufft / einstellen.

IV. Fleiß anwenden / daß ihre Unterthanen mit nöthiger Arzney zeitlich wol versehen werden : und solte gleich den Armen zu Hülff eine allgemeine Steuer angeordnet werden. Denn weil es gebräuchlich / daß / wenn ein Ubelthäter hingerichtet werden soll / die Unterthanen der Obrigkeit / was die Unkosten betrifft / zu Hülff geben müssen : Wie viel billiger ist / dergleichen was anzustellen / damit das Leben vieler andern / sonst Frommen und Wohlverhaltenen könte errettet werden.

V. Erfordert ihr Ampt / fleißig zu versehen / daß die Unterthanen in der Noth einander nicht verlassen / sondern nach Vermögen den Bedrängten beyspringen.

VI. Sollen sie nicht verhindern / daß ein

ein jeder die Seinigen in seiner eigenen Behausung / oder sonst abgelegenen nöthigen Wohnungen treulich möge versorgen / nicht aber sie aus der Bequemlichkeit / die ihnen Gott verliehen / ausjagen.

VII. Ist auch billich / wenn die Infirmitäten Mangel litten an denen / die ihnen könten Handreichung thun / daß die Obrigkeit selbst gewisse Personen dazu verordne.

VIII. Fleißig Achtung geben auff Wittwen / Waisen / ihr Haab und Gut / damit sie nicht verlassen / noch ihre Sachen verwahrloset werden.

Zum dritten : Die Eltern und Häußväter belangend / sollen dieselben /

I. Ihren Kindern und Gesinde solche Mittel / welche zu Erhaltung der Gesundheit dienlich / bey Zeiten zu Hand schaffen.

II. Nicht zulassen / daß sie viel aus dem Hause / ohne Noth / auf der Gassen herum / sonderlich an verdächtige Dexter gehen.

III. Unterdessen ihre gewöhnliche Arbeit / Handwerck / Handel und Wandel /

Kauffen and Verkauffen / womit sie dem Nächsten dienen können / nicht unterlassen; auch nicht dem Müßiggang sich ergeben:

IV. Ihre Wohnungen offtmahls durch beqvemen Geruch und Räuchern/die Luft desto reiner zu halten/ erfüllen.

V. Niemanden von den Ihrigen aus dem Hause stossen / wenn sie die böse Seuche berühret / sondern nach Gebühr mit Handreichung / Wärme/ Arzney/ Speise und Franck und anderer Nothdurfft/ solche versorgen: Damit sie/ wenn es Gott gefiel / sie beyim Leben zu erhalten / durch dergleichen Mittel desto eher zur Gesundheit gelangen möchten. Denn es will sich nicht gebühren / daß man die Seinen zur Zeit der Noth verlasse: Darumb sagt der Apostel Paulus: So jemand die Seinen/sonderlich seine Hausgenossen nicht versorget / der hat den Glauben verläugnet / und ist ärger denn ein Heyde. (1. Tim. 5. 8.)

VI. Könnte aber jemand / oder dürffte auch nicht/und dächte ihn auch nicht rathsam/einem/ der mit Kranckheit angestecket wä

wäre/ neben sich und andern in einer Stuben zu behalten / so ist er schuldig ihn mit einem andern bequemen Losament und aller Nothdurfft zu versorgen / Damit er an irgends einem Mittel zur Gesundheit keinen Mangel leyde.

VII. Sollen sie alle die Ihrigen fleißig zur Gottesfurcht anführen / und sammt ihnen GOTT embsig umb Schutz und Schirm anrufen.

VIII: Sich reinlich in ihren Häusern halten.

IX. Es ist auch sehr nützlich / daß sie oft mit den Ihrigen vom Tode reden/ damit sie sich vor demselben nicht zu sehr entfetzen / sondern vielmehr / wie Christen gebühret / sich darzu gefast machen.

Zum vierdten: Wie man sich absonderlich in Sterbens-Läufften verhalten solle / davon haben andere in ihren Schrifften weitläufftig berichtet: Deswegen es unnöthig allhier mit mehrern zu berühren. Doch soll diß kürzlich in achtgenömen werden:

I. Soll man nicht gestatten / daß der Unflat aus den Häusern auf dem Marckt

oder Gassen / da die Leute darüber gehen /
ausgegossen oder geworffen werden :

sondern

2. Befindet sich was dergleichen / soll
es bey Zeiten weggeräumet werden / das
mit die Leute nicht von dem Gestanck etwa
in Kranckheit gerathen.

3. Gleichig Richtung geben / daß kein un-
gesundes und breschafftes Viehe den Leu-
ten zur Speise geschlachtet werde.

4. Daß man aus gutem reinen Malz
das Bier bräue / und solches auch recht
abgemarttet und lauter gehalten werde.

5. Daß sich die Gesunden mit den Kran-
cken in den Bade - Stuben nicht mengen.
Solchem nun vorzukommen / ist es fast zu-
trüglicher / daß man das Baden / zur Zeit
der Pest / ganz einstelle.

6. Die todten Körper desto tieffer in
die Erde begrabe.

7. Sich bemühen / daß lauter Wasser
in Köhrkassen (Brunnen) sey.

8. Die Apotheken wol und ordentlich
bestellen.

9. Die Stadt mit einem Medico und
Balbierer / von gemeinen Unkosten / so
dero bedürfftig / versehen. Wenn man

sich obgemeldter Stücke ingem. in und son-
derlich beflissen wird; ist kein Zweifel /
die Straffe werde / nechst Gott / Krafft
seiner Gnade und Hülffe gelindert und ge-
mindert werden.

Vom Dritten.

Nachdem wir nun Unterricht gegeben
haben aus Gottes Wort / wie sich
männiglich vor sich in Sterbens-Läufften
verhalten soll: So erfordert die Noth /
daß man auch meldet / wie wir uns gegen
unsere Nächsten / beydes so mit Pest be-
hafftet / oder auch daran gestorben / erzei-
gen sollen.

Es ist kund und offendahr / daß / nach
Art und Gebrauch der Gemeinen / hierin-
nen unterschiedlich verfahren wird: Aber
diß soll uns nicht irren; sondern sollen ei-
gentlich nachforschen / was uns Gott in
seinem Wort auch in diesem Fall vor-
schreibet / und worzu uns die Exempel der
Heiligen anweisen. Es theilet sich aber
dieser Punct selbst ab in zwey Theil:

I. Wie man sich erzeigen soll
gegen die / so mit dieser Seuche
angestecket sind? II. Ge-

II. Gegen die / so daran gestorben?

I.

Kurz zu reden / ist billig / daß man sich verhalte / wie es rechtschaffenen Christen gebühret / weil wir und unsere Nächsten uns für Christen ausgeben / und uns des Christenthums rühmen. Christlich aber erzeigen wir uns gegen unsere Nächsten / wenn wir nach Christi Lehr uns gegen sie verhalten / der da geb. ut / daß wir uns untereinander lieben ; und zwar also / daß wir auch unser Leben für die Brüder lassen sollen : (Joh. 15, 12. 13. 1. Joh. 3, 16.) Wie viel mehr wil sich gebühren / daß wir mitleydig / brüderlich / barmherzig / freundlich gegen einander seyn : (1. Petr. 3, 8. Ephes. 4, 32.) Welches / wenns nicht geschieht / so ist es eine gewisse Anzeigung / daß keine Brüderliche Liebe / kein Gehorsam gegen Christi Gebot / nicht bey solchen Leuten sey. Denn der Apostel spricht : Wenn jemand siehet seinen Bruder darben / (hiemit wird Kranckheit / Schmerzen / uñ allerley Nothdurfft auch begriffen /) und schleußt sein Herz

Hertz für ihm zu / wie bleibt die Liebe Gottes bey ihm? (1. Joh. 3, 17. 18.) Daher setzt der Apostel diese Vermahnung darzu: Meine Kindlein laffet uns nicht lieben mit Worten / und mit der Zungen / sondern mit der That und mit der Warheit.

Aber / womit werden wir es beweisen / daß wir mit unserm Francken Nächsten Christlich handeln? Also / wenn wir

1. Unangesehen / daß er mit der abscheulichen Pest geschlagen / nichts desto weniger festiglich glauben werden / ist er sonst fromm und gottsfürchtig / er sey aus der Zahl derjenigen / so durch Christi Blut theuer erkauft / und also unser lieber Mit-Bruder / und Mit-Erbe des ewigen Lebens: und daß er darumb nicht werde verdammet werden; wenn er schon aus Verhängniß Gottes / durch die böse Drüse solte hinweg gerafft werden. Denn der Gerechte / ob er gleich zu zeitlich stirbt / ist er doch in der Ruhe: (Sap. 4, 7.) Da dann keine Art des Todes wird ausgehlossen; sondern scheinet fast / als wenn es von einem gewaltsamen Tode Gemeinet wäre.

2. Wenn

2. Wenn wir uns sein Elend werden lassen zu Herken gehen.

3. Wenn wir ihn darumb der Gemeinſchaft anderer Leute nicht berauben.

4. Ihn mit beqvemer Arhney und nothwendiger Handreichung bey Zeiten verſehen.

5. Auch an Eſſen / Trincken / Wärme keinen Mangel leyden laſſen.

6. Ihn tröſten in ſeinem Glauben von der Gnade Gottes / und mit Gottes Wort ſtärcken.

7. Nicht verhinderlich ſeyn werden / daß er ſich mit ſeinem Seelforger nach Nothdurfft unterreden / oder auch der Kirchen-Dienſte gebrauchen möchte.

8. Wenn wir neben ihm G D T fleißig werden bitten / daß er ihn an Leib und Seele heilen wolle: (Jac. 5.)

9. Und wenn er ſich bißweilen ungebärdig und wunderlich ſtellet / ſolches ihm zu gute halten / und alles zum beſten deuten: unangeſehen / ob ers an uns nicht verdienet habe / oder ob ers auch werde umb uns wiederum verſchulden. Chriſti einziger Wille und die verheiſſene Vergeltung ſoll

soll uns stets für Augen seyn : weil er neben uns ein Gliedmaß der Gemeine Christi / durch sein Blut eben wie wir erkaufft und geheiliget / dessen Leib auch ein Tempel des heiligen Geistes ist : welcher Gott so lieb ist als sein eigen Augapffel das schönste Kleynoth und Ebenbild : und da demselben jemand wird etwas zuwider / oder auch angenehmes thun / Das wil ihm GOTT selbst zueignen / an jenem Tage höchlich rühmen / dafür dancken und reichlich vergelten ; und derowegen ihm auch zu Dienern und Zeugen / ob man sich nach Gebühr gegen ihme verhalten werde / seine heilige Engeln zueignen.

Daraus dann abzunehmen : Das diejenigen schwerlich an Gott / an der Liebe / (als ihr eigene Pflicht /) und auch an dem Krancken sich versündigen / die sich gegen sie nicht verhalten / wie Christen gebühret : welches dann alle diejenigen thun / die mit ihnen nach ihrer Vernunft oder Gutachten und Exempel anderer Leute verfahren / nemlich also wie die Heyden / die ohne Gottes Wort lebten / zu thun pflegeten / wie wir aus der Kirchen-Histori

gnug

gnugsam vernehmen. Aber von den Christen wird was anders erfordert: Denn sie Gottes Wort / welches eine Richtschnur ist ihrer Werke / haben: darnach sollen sie sich in allem ihrem Thun / und also auch in Versorgung der Krancken richten. So handeln nun mit den Krancken nicht Christlich / diejenigen / welche.

1. Nicht zulassen / daß sie zu ihrer Bequemlichkeit ihre Wohnungen / die ihnen von Gott aus Gnaden gegeben / möchten genießen: noch zeitliche gute Anordnung thun / daß sie in etwas abgesonderten Orten / der Nothdurfft und Gebühr nach / wol versorget und richtig versehen mögen seyn. Sondern

2. Sie aus der Gemeinschaft der Menschen / unter das Vieh und wilde Thier ins Feld / oder in die Wälder ausjagen.

3. Aller Mittel / so zur Gesundheit und sie beym Leben / nechst Gottes Seegen / zu erhalten / dienen; sampt denen / so ihnen möchten Handreichung thun / berauben / und also dazu helfen / daß sie vor Gestanck / von der Kälte / Regen / und windigem Wetter / weil sie übel versehen / dahin sterben / und also ein Ursach ihres Todes seyn.

4. Ihnen feind werden / ein Abscheu für ihnen tragen / von ferne aus dem Wege; auch denen / die solchen Krancken dienen / weichen.

5. Gegen dieselben / von welchen sie ihnen einbilden / daß sie andere inficiren sollten / also verbittert werden / daß sie solche durchaus wollen todt haben / und ihnen auch kein Gewissen darüber machen / solche von sich abzutreiben / zu tode schiessen wollen / mit Steinen nachwerffen; und wird hierinn weder ehrlicher alter Leute / noch kleiner unschuldiger Kinder verschonet.

6. Nicht gestatten / daß solche betrübtete Leute durch Gottes Wort unterrichtet / getröstet / ihrer Seeligkeit versichert werden möchten; dadurch sie dann dem bösen Feinde die Thür auffmachen und behülfflich seyn / solche einsame / verlassene Leute zu versuchen / und daher von Gottes Liebe / Gnade / und der ewigen Seeligkeit zu zweiffeln / ja gänzlich verursachen zu ver-zweiffeln / wann sie von Gott nicht aus Gnaden errettet würden.

Wann man nun auf die oberzehlte und dergleichen Weise mit den Inficirten han-
delt

deln will / so geschichts gank unbillig / und ist unchristlich : Denn was oben erzehlet ist / läufft stracks dem geoffenbahreten Willen Gottes zuwider. Denn / geschweige / daß Gott ein solch Procedere jemahls sollte befohlen haben : so hat er alle Unbarmherzigkeit gegen unsere Nächsten ernstlich verbothen / und soll solche auch an den Unbusfertigen gewiß nicht ungestraft bleiben. Daß diesem also sey / und es niemand geringe wäge / kan es aus der Schrift bewiesen werden.

(1.) Erstlich so will Gott nicht / daß man den Armen um das Brodt bringgen solle; und wer das thut / der sey ein Mörder : darum / daß der Arme nichts hat denn ein wenig Brod / und das ist sein Leben : (Syr. 34, 25.) Die Arhney aber / Wärme / Handreichung und andere gute Bequemigkeit / sind das nicht des Krancken Leben?

(2.) Gott empfindet es höchlich / wenn man verfolget den / welchen Er geschlagen hat : (Psal. 69, 27.) So gefällt es Ihm ja nicht / wenn er züchtiget / daß man zuschlage und zum Verderben helfe

helffe: (Isai. 58. item, Cap. 47. 6.) sondern will/das man den Menschen Barmherzigkeit solle beweisen: (Zach. 1, 15.) Welche nun also procediren mit den Krancken / was thun sie anders / als das sie den Geschlagenen die Wunden vermehren.

(3.) Gott will nicht / das man ungeschuldige Menschen aus ihren lieben Häusern austreiben/und ihnen alle Bequemigkeit benehmen sollte: [Mich. 2, 9.] Wenn man aber einen Krancken/der nichts verschuldet hat/aus seiner Behausung jaget / ist das nicht wider dis ausdrückliche Verboth Gottes gesündigt?

(4.) Gott befiehet / man solle die Krancken besuchen / Er wolle es vergelten / denn es sey Ihm ein angenehmer Dienst: (Jac. 1, 27. Matth. 25.) so sündigen ja sehr / die es nicht allein nicht thun / sondern noch dazu verbieten / und benehmen ihnen und anderen den verheissenen Segen Gottes.

(5.) GOTT verbeut den Nächsten zu hassen/und rechnet es für einen Todtschlag: (1. Joh. 3.) Allhier aber verur-

sachet

sachet und vermehret man unter den Leuten vielfältigen Haß und Abscheu / daß auch der besten Freunde / welche einander nach Göttlichen und weltlichen Rechten / ja mit Eydens-Pflichten treu zu seyn verbunden / verlassen / treulos und meyeidig werden.

(6.) Gott wil daß wir nach Recht trachten / und Liebe üben sollen: (Mich. 5, 8.) Allhier aber geschicht Recht (will mans ja Recht nennen) ohne Barmherzigkeit; welches / daß es eine Sünde sey / und Gottes Straffe verursache / bezeuget Jac. 2, 13.

(7.) Gott wil haben / daß man des Nächsten Esel oder Ochse / wenn er unter seiner Last lieget / nicht soll liegen lassen: sondern auch das Seinige gerne verjäumen umb seinetwillen / und ihm aufhelffen: [Exod. 23, 5.] Wie viel mehr sind wir verbunden / einen Menschen der mit Kranckheit darnieder lieget / fortzuhelffen; und wil sich nicht gebühren / ihn zu Boden zu drücken / wie solches geschicht von denen / so die Krancken ausjagen / und aller Mittel zur Gesundheit berauben.

(8.) Gott

(8.) Gott hat seinem Volck ernstlich befohlen / Sie sollen nicht unrecht handeln am Gerichte : (Lev it. 19. 15.) Wenn man aber gestrenger mit denen / welche von der Pest getroffen / verführet / als mit den Ubelthätern / soll das Recht heißen? Ist es nicht mehr eine unchristliche Unbarmherzigkeit? Den/einen Ubelthäter läßt man in der warmen Stube / versorget ihn mit Essen und Trincken / erlaubt den Leuten mit ihm zu reden / ihn zu besuchen / ihme zu dienen / oder auch etwas mitzutheilen : Man berathschlaget fleißig / was er verbrochen / und welche Straffe er verdienet : Man läßt ihm frey zu reden / und seine Unschuld zu vertheidigen : Er wird verhört / sein Verbrechen sammt der Straffe / die ihme auferleget / wird öffentlich verlesen : Man ist zufrieden / daß der Seelsorger ihm diene / und zum Tode begleite : Solte man denn mit einem frommen ehrlichen Man / der nichts böses gestiftet / sondern GOTT und der Gemeine treulich gedienet / sich allezeit wol verhalten / nicht dergleichen / ja viel mehr Liebe und Barmherzigkeit beweisen? Will
 E sich

sichs gebühren / daß man ihn austreibe
 oder verschliesse / durch Hunger / Kummer /
 Durst und Kälte ermorde; dem Arzst / dem
 Seelsorger / und Diener ihn zu besuchen
 nicht gestatte? Besuchet ihn jemand / und
 beweist ihm durch seine Handreichung ei-
 nen Dienst / denselben zugleich mit ihm aus-
 jage? Ja / was noch mehr ist / soll man nicht
 eigentlich erforschen / ob er eben die Pest an
 Halse habe / oder nicht? Sondern / er ent-
 schuldige sich auch wie er wolle / ihn mit Ge-
 walt wegschaffen? Was solte Sünde und
 Ungerechtigkeit seyn / wenn diß nicht wäre?
 Wer dem Gottlosen recht spricht / und dem
 Gerechten verdammet / die sind beyde dem
 HErrn ein Greul ; (Prov. 17, 15.) sagt
 die Schrift ; und daß es nicht gut sey /
 daß man den Gerechten schindet : [Prov.
 26.] Warlich / warlich es ist zu besorgen /
 daß ein unbarmherzig Gericht erge-
 hen werde über die / so nicht Barm-
 herzigkeit thun : [Jac. 2, 13.]

(9.) Gott will / daß unser Glaube
 durch die Liebe gegen dem Nächsten soll
 thätig seyn / und durch die Liebe einer
 dem andern diene : (Gal. 5, 13.) So wil
 Er

Er ja hingegen nicht / daß man den Krancken zu dienen verbiete; wie solches thun diejenigen/so die Krancken ausjagen/oder ja verschliessen / und nicht gestatten / daß ihnen jemand einen Dienst leiste; thun es auch selber nicht.

(10.) GOTT hat Ihm vorbehalten/ dem Menschen zu thun / was ihm gefället: (Matth. 20, 15.) Diese aber/ wenn sie die Krancken ausschaffen/ ihnen durch die Kälte / Hunger / Todtschiessen und Brennen/ das Leben abschneiden / greiffen sie GOTT nicht aus Frechheit und Thorsheit in sein Recht? Ja sie geben hiemit an Tag daß sie Gottes Macht feind sind; und solche / durch ihr hartes Verfahren überwältigen und zu nichte machen wolten: Welches/wenn es geschicht/ wie solte Gottes Majestät nicht verletzet/und wider selbige nicht gesündigt werden? Nachts David auch also / als ihm GOTT sein Volck mit Pestilentz schluge? Nein: sondern er demüthigte sich für GOTT / betete ganz inbrünstig / GOTT wolte selbst abwenden/was Er seinem Volck aufferleget hatte.

(11.) **G**ott wil nicht / daß die Kins-
der sollen der Väter Missethat tra-
gen: (Ezech. 18, 20.) So will Er ja
auch nicht / daß der Gesunde neben dem
Krancken solle Kälte/ Wind/ Regen/ und
allerley Ungemach bis zum Tode austehen.
(12.) **G**ott läßt nicht Ubeln thun/
daß Gutes daraus komme: [Rom. 3, 8.]
Wann man nun die Krancken will aus-
treiben/ giebt man zwar vor/ es gechehe
zu dem Ende/ daß Gutes daraus kom-
me/ und die Gesunden nicht angestecket
werden: Weils aber vor sich selbst nicht
kan gut heißen/so kan diese fleischliche Vor-
sichtigkeit ja nicht entschuldiget werden.
Und woher weiß man es / daß der Krancke
Mensch andere sollte anstecken? Wenn hat
es **G**ott geoffenbahret? Ob Er allein
den/ welchen die Seuche getroffen/ wolle
heimsuchen/ oder auch durch und neben ihm
andere mitnehmen. Und wenn man es
gleich eben sollte wissen / daß durch ihn
Gott wolle mehr andere heimsuchen/ sollte
man darumb **G**ott die Ruthe aus den
Händen reißen/ und hinaus werffen/ damit
man möchte sicher seyn? Denn/ es bleibt
da

dabey/was Gott sagt: Mein Anschlag
 bestehet / und ich thue alles / was mir
 gefällt : (Isai. 46, 10.) Und daß man
 vermeinet / durch diß unbillige Mittel et-
 was Gutes zu stifften / befindet sich in der
 Wahrheit weit anders / und stecket ein
 grosser Betrug dahinter. Denn kürz-
 lich zu reden / wesi man mit denen / so durch
 die Pest heimgesuchet / also handelt / so
 folget viel Böses daraus. Denn es wird
 dadurch verkehret die rechte Meinung von
 der Vorsehung Gottes / wegen des Men-
 schen Lebens / Gesund- und Kranckheit /
 und ausgerottet das rechte Vertrauen /
 das man zu Gottes Vorsorge tragen soll :
 Benimmt auch den Menschen die wahre
 Kindliche Furcht Gottes : Hingegen aber
 wird eingepflantet die böse Opinion von
 Kranckheiten und Absterben des Nächsten /
 als wenn nemlich solches alles ohngefahr
 käme / Gott darumb nichts wisse / noch
 was darnach frage ; es gehe / wie es wolle /
 sich im geringsten nichts umb die Men-
 schen / so sein Ebenbild / bekümmere ; auch
 nicht achte / wenn sie von diesem oder je-
 nem erwürget werden / daß Er auch solches

ohne der Menschen Hülffe nicht steuren
 könte: Oder als wenn die Menschen selber
 eine Ursach wären / daß es an einem und
 dem andern Orth einreisse; und der
 Mensch / wenn es ihm beliebet / oder
 fleißig darzu thut / der Hand Gottes ent-
 gehen könte: Item / gleich als wenn der
 Mensch / so mit der Kranckheit beladen/
 viel ärger sey als andere / und sey nicht
 bey GOTT in Gnaden. Und weil man
 also procediret / so geschichts gemeiniglich/
 in dem man die Gemeine erhalten will/daß
 sie dadurch ganz verkrüftet werde: Wel-
 ches dann für eine sonderliche Straffe
 Gottes zu erkennen; weil man GOTT in
 sein Gericht greiffen will/ und in dem man
 den Menschen zu erhalten behülfflich seyn
 will/aus Furcht und Schrecken demselben
 durch Kälte / Hunger und Durst zu ver-
 derben beförderlich ist: Davon aber un-
 ten mit mehrerm.

II.

Nun sollen wir weiter lernen:
 Wie wir uns gegen die Leichen
 derjenigen / so an der Pest gestor-
 ren/ verhalten sollen: Das soll
 auch

auch nicht anders seyn / als wie
Christen gebühret / nemlich:

I. Sollen wir keinen Zweifel tragen/
daß auch alle die / so in der Seuche ver-
schieden / wenn sie an den Sohn Gottes
Jesum Christum geglaubet / und darinnen
bis in Todt verharret / in Gott seeliglich
entschlaffen / und daß dero Seelen in die
Schooß Abrahā zur ewigen Freude ge-
langet. Ihr Leiber aber / daß sie gleich-
falls von den Todten aufferstehen / und
dem verklärten Leibe Jesu Christi wer-
den gleichförmig werden.

II. Mit den abgelebten Körpern ehr-
lich umgehen / eben wie man mit andern
frommen Christen zu thun pfleget: Solche
nach Gebühr zum Grabe bereiten / beglei-
ten / beweinen / ins Grab legen / mit Erde
bedecken / dieselbe Gott zur Bewahrung
und Aufferweckung befehlen: Und das
darumb / weil sie

1. Gottes Ebenbild getragen.
2. Durch Christi Todt erlöset und ge-
heiliget.
3. Gottes des heiligen Geistes Tempel
gewesen.

4. In wahrem Christlichen Glauben
bis ans Ende beständig verharret.

5. Als Gottes Saamen seyn in die
Erde verscharret / daß Gott seine Macht
an ihnen / bey der allgemeinen Auferste-
hung erweise.

6. Solches an uns / durch ihre Dienste
in Kirchen und Gemeinen / verschuldet.

So handeln diejenigen nicht Christlich
mit solchen an der Pest verschiedenen / die
sie nicht ehrlich zu Grabe bestatten / son-
dern als ein todtes Pfah / im Felde oder
Wald / unbegraben liegen lassen ; oder
mit den Hütten verbrennen ; oder wie et-
wann Unbelhäter auf unterschiedene Weise
hinaus schleppen / und kaum ein wenig mit
Erden bedecken ; daher sie von den Hun-
den / Schweinen aufgescharret / gefressen
und jämmerlich zugerichtet werden. Will
jemand / Tobia: Exempel nach / solche zu
Grabe beschicken ; so scheuet man sich är-
ger vor ihm / als vor einem Büttel und
Scharfrichter / und was dergleichen für
den Menschen unehrliche Personen sind.
Wollen auch nicht gestatten / wie sonst
bey ehelichen Leich- Begängnissen in der
Christl

Christlichen Kirchen gebräuchlich/ daß sie mit dem Glocken-Klang begleitet werden: Die Leich-Predigten / Unterweisungen/ Tröstungen aus Gottes Wort/ sonderlich vor ihre hochbetrübtte Freundschaft/ werden auch unterlassen; da es doch dazumahl mehr als sonst jemahls von nöthen thut. Dazu geschicht auch/ daß nach dero Todt ihre Kleider/ ja auch bisweilen ihre Leiber samt den Häusern und Hütten verbrandt werden. O der schrecklichen Barbarey! Alle/ die solches thun/ bezeugen damit/ daß sie.

1. Nicht handeln wie rechte Christen; sondern als blinde und verstockte Heyden: Davon merckwürdige Exempeln zu finden bey Eusebio, Lib. 7. cap. 22. und lib. 9. cap. 8.

2. Nicht glauben müssen / daß diejenige / so an der Pest sterben / Gott gefallen und selig werden: Denn sonst scheinete es fast unmöglich / daß ihr Gewissen solte zulassen / also mit der Gläubigen Körper umzugehen; es sey dann/ daß sie Gottes seeligmachende Gnade/ mit welcher die Verstorbenen gekrönet sind gewesen/ durchaus nichts achren. E s. 3.

3. Nicht das geringste Vertrauen zu Gott haben / als wenn Er sie könnte für der Seuche und dem Tode bewahren / weñ sie ihrer Pflichte bey den todten Cörpern nach seinem Willen nicht nachkommen / und die Christlichen-Leichen Christlich bestatten.

4. Es scheint fast / als wenn ein Aberglauben darunter steckte / und man sich befürchtete / daß / wenn man zu Grabe ließe läuten / durch den Klang der Glocken / so weit der gehet / die Luft angestecket werden möchte. Diesem allen wäre leicht zu begegnen / wenn die Pastores und Prediger ihrem Amptrecht und treulich auch in diesem Fall vorstünden / die Leute recht unterweisen / und was durch alten Gebrauch eingewurkelt / und beydes die Obrigkeit und das Volck für gut achtet / ausrotten: Weil sie aber schweigen / und damit solches gut heißen / so wird solches von Tage zu Tage mehr bekräftiget. So ist es wol von nöthen / daß sie sich bedencken un Busse thun / beydes die Prediger / Obrigkeit und auch das Volck / damit sie ja sämtlich Gottes Straffe nicht auff sich laden.

Aber /

Aber / weil die Menschliche
 Vernunft sehr spitzfindig ist /
 Gottes Wort zu widerstre-
 ben / als pfleget man vorzu-
 wenden:

I. Wir üben durch unsern Ge-
 brauch / welchen wir bey den In-
 ficirten halten / durchaus keine
 Unbarmherzigkeit / sondern wir
 verhüten nur / daß die Gesunden
 nicht von den Krancken angeste-
 cket werden.

Antwort: Lieber / was mag doch Un-
 barmherzigkeit heißen / wo das nicht ist?

1. Einen frommen Menschen / der we-
 der gegen Gott / noch die Obrigkeit wif-
 sentlich nichts verbrochen / aus seinem
 Hause stossen?

2. Einen Krancken aller Bequemlichkeit
 entblößen / derentwegen mancher aus Van-
 gigkeit von den Sinnen kommt / und im
 Kopff zerrüttet wird: Einen andern pla-
 get in der Kälte der Stein / die schwere
 C 6 Kranck-

Kranckheit überfället ihn / daß er darüber
stürbet ; ihrer viel kommen auch durch
Hunger und Durst umb : und soll man
das nicht Unbarmherzigkeit nennen ?

3. Und wenn er gleich sonst gnugsam
versorget wäre / hat er Angst genug da-
her / daß er von der Gemeinschaft der
Menschen / von den schönen Gottesdiens-
ten / der er mehr als sonst bedürfftig / ab-
gesondert ; Seine Wohnung mit den wil-
den Thieren haben / und also in der Eins-
samkeit leben muß ; da der Teuffel beque-
me Gelegenheit hat ihm zu zusehen / und
niemand vorhanden / der ihn retten möchte:
Welches dem Geiste Gottes nicht unbe-
wust gewesen / darumb saget Er : **Wehe**
Dem / der allein ist : wenn er fället / so
ist kein ander da / der ihm auffhelffe :
(Pred. Salom. 4. 10.)

4. Ist das nicht unmenfchliche Graus-
samkeit / einensolchen (wenn er etwann aus
dringender Noth zu den Menschen sich
nahet /) mit Gewalt wollen tod haben /
nur allein darumb / daß ihn **GDZ** für
andern mit der Seuche heimgesuchet ? Sie
sprechen aber : **Sie thun es darumb /**
daß

daß die Gesunden nicht angestecket werden. Diese Entschuldigung ist zu geringe/ und hält durchaus den Stich nicht. Wollet ihr euch mehr umb die Menschen bekümmern / denn Gott selbst? Vermögget ihr durch euer Vernunft und Macht die bösen Drüsen und Beulen von den Menschen abzuwenden? Seyd ihr dann stärker als GOTT? Hat euch solches GOTT geoffenbahret/ daß durch den Menschen / welchen ihr hinaus stoffet / solte jemand angestecket werden? Seyd ihr denn dessen gewiß / wenn ihr diesen auststoffet/ daß andere für der Pest sicher seyn werden? Zum Überfluß/ ist's euch denn solches von GOTT befohlen / und eine solche Weise / die Pestilenz zu wehren/ angedeutet? Daß ihr nemlich einen Unschuldigen/ so mit der Ruthe von GOTT heimgesuchet/ viele andere zu erhalten / sollet tödten oder ausjagen? Ja / welches noch mehr ist / daß neben einem Krancken viel Gesunde/ (nemlich seine Hausgenossen oder Benachbarte /) ihre bequemblichkeit müssen beraubet / und in Gefahr gesezet werden! Cai-phas Rath und Weisheit war es / daß ein

Mensch für das Volck stürbe : Aber wo hat Gott euch solches befohlen / oder zugelassen?

II. Aber / sie werden / ohne Zweifel / weiter vorwenden : Man soll sich nicht aus Vermessenheit in Gefahr begeben : Denn / wer sich gern in Gefahr giebt / der verdirbet darinn. Diß ist aber gefährlich / wenn einer / so mit der Seuche angestecket / solte unter den Gesunden geduldet werden : (Syr. 3, 27.)

Antwort : Es ist ein anders : sich in Gefahr begeben : und ein anders mit der Gefahr überzulet werden. Gleich wie es ein anders ist / unversehens in einer Stadt belagert werden / und ein anders in die Stadt / so belagert / sich begeben. Aber diß / betrifft hier die Gefahr / nicht so sehr die Gesunden ; welche / wenn sie ein rechtes Vertrauen zu Gott haben / und sich gebühlicher Mittel gebrauchen / zum Leben gute Hoffnung haben ; sondern vielmehr

den

denselbigen / welchen die Hand Gottes
berühret / und er also in der Gefahr des
Todes stecket / wofern ihm nicht geholffen
wird. Und weist du nicht / was GOTT
verheisset / wie Er seinen Engeln befohlen/
daß sie die / so Ihn fürchten / auf allen
ihren Wegen bewahren sollen? Derwe-
gen / so du das Ampt der Liebe / so dir
GOTT anbefohlen / verrichtest / so gehest du
auf deinen Wegen / und darffst dich nicht
fürchten. Trittest du aber von deinem
Wege ab / so magst du dich wol fürsehen/
daß du nicht verlassen / und von Gottes
Pfeilen betroffen werdest. Wiederfährt
dir aber was / durch Gottes Verhängniß/
so hast du den gewissen Trost / daß du auf
dem Wege deines Ampts getroffen sehest:
Kamst von GOTT mit freudigem Muth
entweder Erledigung von der Seuche/
oder ja Erlösung von aller Quaal durch den
Todt / in guter Hoffnung erwarten: Da
doch sonst / wenn du deinen Nächsten /
dich zu erhalten / bößlich verlässest / dein
Gewissen dich nagen wird / du lebest oder
stirbest.

III. Zum

III. Zum dritten / möchten sie auch einwenden : Gott hat befohlen / die Aussätzigen von der Gemeinschaft der Reinen abzusondern. Diese Kranckheit aber der Pestilenz ist jener gleich / ja noch viel gefährlicher / weil sie das Leben geschwinde abkürzet : So ist es billig / daß man die / so damit behaftet / von der Gemeinschaft anderer abgeschaffet.

Antwort: (1.) Wo kein öffentlicher Befehl Gottes ist / da sollen wir uns Feinden machen. Nun ist es gar gewiß / daß dazumahl / als Gott das Gesetz von den Aussätzigen gab / es Ihm nicht verborgen gewesen / was es für einen Zustand mit der bösen Seuche habe; gleichwol aber hat Er keine Meldung dessen gethan. (2.) So geht man iso auch nicht so gütig umb mit den Inficirten / wie es im Alten Testament mit den Aussätzigen geschehen. Dort sollte man fleißig nachforschen / ob der Mensch mit dem Aussatz behaftet sey /
und

und alsdenn ihn in der Gemeine vor einen solchen erklären / und aus der Gemeine ausschliessen : Allhier aber verjaget und verschleuht man die Leute auch / ehe man den rechten Grund weiß und erfähret. Mit den Ausfägigen konte man reden / und sie versorgen ; ja es wurde bewilliget / daß sie ihre Sachen in den Städten bestelleten: Allhier aber hält mans viel stränger. (3.) Der Ausfaz ist nicht so eine geschwinde Kranckheit gewesen / die dem Menschen so schnell das Leben abgefürhet hätte: Sie möchten umgehen / und ihnen selbst die Nothdurfft verschaffen: Aber die Pest gestattet solches nicht; sondern schläget den Menschen bald darnieder / benimmt ihm seine Kräfte / daß er ohne anderer Leute Hülffe gar übel versehen ist. Daraus dann fast abgenommen werden kan / daß GOrt der Ursachen halben / die mit der Pestilenz behafftet / nicht hat lassen ausschliessen von der Gemeine / weil sie sich selbst für Schwachheit nicht versorgen können: So sollen wir nun nicht weiser seyn als unser GOrt; und was vom Ausfaz geordnet / nicht auff die Pestilenz ohne

ohne Gottes Befehl ziehen; weil man
 dessen im Alten Testament kein Exempel
 findet. (4.) Der Aussatz ist den Men-
 schen eine unheilbahre Kranckheit gewesen:
 Es sind vergebens Mittel gesucht und ge-
 braucht worden/denselben zu heilen: Aber
 Drüsen und Beulen in der Pest können
 mit Gottes Hülffe geheilet werden/ wie
 solches wol bewust; Sollen derowegen an
 Mitteln/ so darzu dienen/ gar nicht ver-
 säumet werden. Und daß solches Gott
 gefalle/bezeuge das Exempel des Königes
 Hiskia/welchem die Leute zugesprochen/ge-
 dienet/ ihn in seiner Königlichen Behau-
 sung gelassen/und auf seine Drüsen beque-
 me Arzney geleyet: Da doch solches dem
 Könige Uria/ so mit Aussatz geschlagen/
 nicht vergönnet worden; sondern ein ab-
 sonderliches Haus ihm zu seiner Wohnung
 aufbauet worden. (5.) Der Aussatz
 ist gemeiniglich eine Straffe Gottes ge-
 wesen/ durch welche Gott die Missethat-
 ten etlicher Menschen heim gesucht/ sie zur
 Erkantniß der Sünden und Demuth zu
 bringen/ und derentwegen sie sonderlich
 aus der Gemeine ausgeschlossen; wiewol
 Gott

G
 daß
 die
 Go
 Ch
 die
 ihre
 and
 um
 geh

 vo
 des
 wo
 ste
 ne

 oh
 thu
 sch
 ein
 La
 we
 ha
 th

Gott auch hierinn anderer verschonet / daß sie nicht angestecket würden. Aber die Pest betrifft auch die Frommen und Gottseeligen/derer Sünde durch das Blut Christi getilget sind / und derowegen sie diese Ruthe Gottes betrifft / nicht daß sie ihre Sünde dadurch büßen / sondern aus andern Ursachen/ wie oben berührt: Darumb soll man nicht also mit ihnen umbgehen / wie mit den Ausfägigen.

IV. So pflegen sie auch noch vorzubringen: Es sey hier also des Landes Gebrauch / und ein bewährtes Mittel der Pestilenz zu steuren / daß sie nicht überhand nehme.

Antwort: Eine jegliche Gewohnheit ohne Recht und Wahrheit ist ein alter Irrthumb. Nun soll aber wahren und rechtschaffenen Christen nicht die Gewohnheit eine Richtschnur seyn ihres Thuns und Lassen / sondern allein Gottes Wort / welches ein jeder König in Israel bey sich haben / sich sein lebenslang und die Unterthanen darnach richten soll. Welches
wahr

wann es die Könige und Königreiche unterlassen; sich nach ihrer Vernunft und anderer Völkler Gewohnheit gerichtet; hat es ihnen Gott ernstlich verwiesen / gedräuget / und auch darumb gestraffet: (Deut. 17 / 18.) Derowegen / wenn von Königen und Königreichen etwas angeordnet / das wider das offenbahre Wort Gottes läuft / sollen die Prediger nicht still dazzu schweigen / es gefalle den Zuhörern oder nicht / und sprechen: **Man muß Gott mehr gehorchen / denn den Menschen:** (Act. 4, 19. 5. 19.) Nun ist diese Gewohnheit unterschiedenen Geboten Gottes ganz zuwider / wie solches oben ausführlich bewiesen; Derowegen solchem nicht zu folgen.

Daß man aber vorwendet / es werde durch diß Mittel die Pest aufgehalten: Wird diß zur Gegenantwort gesaget:

1. Wenn es schon scheint / und auch geschehe / daß vielleicht der Pest gesteuert würde; so solte man dem doch nicht nachkommen. Denn es läuft wider den ausdrücklichen Befehl Gottes und seinen Willen / wie solches aus den obangerührten

Zeug

Zeugnissen klar und deutlich zu erkennen.
 Denn / man soll nicht Böses thun/
 daß Gutes daraus komme. Haben
 doch die Heyden durch ihre Zauberey und
 abergläubisches abgöttisches Opffern dem
 Sterben gewehret / und ist ihnen auch wol
 zu Zeiten gelungen : Solten wir nun es
 ihnen nachthun? Das sey ferne. Es ge-
 schiehet auch wol / daß mancher seine gute
 Nahrung erhält / und nicht in Armuth
 geräth / wenn er den Armen dürfftigen
 verlässet / sein Brodt ihm nicht bricht /
 sondern nur für sich und die Seinen be-
 hält / und andere dergleichen Stücke / so
 die Christliche Liebe erfordert / hindan
 setzet. Ist es dann darumb daher zu
 schliessen / daß solches recht und verant-
 wortlich sey / weil man siehet und erfä-
 ret / daß manche Nahrung daher wol
 stehet / und er also keinen Mangel empfin-
 det / noch Armuth leyden darff? Die
 Christliche Liebe ist anders geartet / un
 vorgeschrieben worden / als daß sie irgend
 eine Beschwerten / Noth und Gefahr flie-
 hen und scheuen solte / und meinen / sie
 könne und möge solches billig und mit
 Recht

Recht thun/ wann sie nur ihren Wolstand also erhielt / und aller Gefährlichkeit und Beschwerlichkeit entgienge.

2. Bezeuget die That anders/ als man hier ausgiebt. Denn vielmehr Städte/ Märkte und Dörffer werden verwüestet in den Ländern / da dieser Brauch ist; als da man Christlich mit den Inficirten umgeheth: Dessen denn viel Exempel eingeführet werden könnten. Und das geschicht darumb:

(1.) Daß Gott der unbarmherzigen Obrigkeit die Leute aus ihrer Gewalt wegnimmt / damit sie nicht haben / an wem sie solche Grausamkeit üben könnte: und strafset sie hiermit / daß sie nicht Leute haben zu ihren Diensten / weil sie die Krancken in ihren Nöthen so unchristlichen verlassen.

(2.) Gott will nicht (ingemein gesredt) die Leute ohne Mittel beym Leben erhalten und gesund machen. Dessen haben wir ein Exempel an Hiskia: Dem Gott zwar sagen ließ / Er wolte ihm sein Leben verlängern: Aber dennoch ein Pflaster von Sengen zu nehmen / und auff seine Drüsen zu legen / befohlen:

(Isai.

(Isai. 38, 21.) Und an Paulo / als er nach
 Rom schiffete. **GOTT** tröstet ihn zur
 Zeit der Ungestüme auff dem Meer / es
 würde niemand umkommen von denen/
 die mit Ihm auff dem Schiffe waren / ohn
 allein das Schiff: Jedoch als die Schiffe
 Leute aus dem Schiffe ihre Flucht suchten/
 und den Rahn in das Meer niederliessen/
 sprach Paulus zu dem Unterhauptman/
 und zu den Krieges- Knechten: Wenn
 diese nicht im Schiffe bleiben; so können
 diese nicht bey dem Leben bleiben: (Actor.
 27 / 23.) Warumb das? Nicht als wenn
 sie **GOTT** nicht erhalten könnte; sondern
 weil es Ihm gefallen / sie nicht anders zu
 bewahren / als durch gebührliche Mittel/
 nemlich durch den Dienst der Schiffleute:
 Und also geschicht es hier auch / wenn die
 Leute durch Ausjagen / der Wärme / Arz-
 nen / Essen und Trinken und nothwendig-
 er Dienste beraubet werden / so können
 sie nicht erhalten werden / sondern sterben
 dahin: Da doch sonst / menschlich zu re-
 den / wenn sie mit dergleichen Mittel köns-
 ten versorget werden / ihrer viel zur Ges-
 undheit gelangen könten. Daraus dann
 augens

augenscheinlich abzunehmen / daß was man vor Mittel der Pest zu wehren hält / nur ein blosser Prätext und Bemäntelung des unnöthigen Schreckens und Grausamkeit sey / und vielmehr zum Verderben der Menschen und Vermehrung der Pestilenz diene / als derselben wehre und abhelffe.

So sollen nun die Pastores und Seelsorger der Christlichen Gemeinen solches / nach Gottes Wort in reiffen Rathschlag und Bedacht nehmen / und ihre Zuhörer aus der Schrift fleißig unterweisen / daß sie Gottes Weise und allmächtige Regierung auch bey dieser Straffe wol verstehen / sich nach Gebühr darein schicken / und zugleich lehren / wie sie sich in Sterbensläufften gegen Gott und ihre Nächsten / so damit von Gott heimgesuchet / verhalten sollen : Und zwar darumb / daß sie nicht allein selbst nicht von Gott getroffen werden mit der Straffe / sondern auch daß sie Gott nicht erzürnen / den Kranken nicht unrecht thun / und also / wenn sie wolten ihrer Leiber verschonen / ihre Seelen nicht in Verderben stürzen.

Sole

Sollen auch nicht zusehen / und durch
 Stillschweigen die Unbarmherzigkeit be-
 stätigen / durch welche man die Inficirten
 sehr betrübet ; sondern aus Gottes Wort
 mit rechtem Christlichen Eyser sich dar-
 wider setzen / und hierinn weder der Obrig-
 keit / noch den Eltern / Hauptvätern und
 Eheleuten durch die Finger sehen / sich
 nicht lassen irren / daß es vielleicht nicht
 wol möchte aufgenommen werden / und
 sie wenig damit möchten ausrichten / oder
 auch schlechten Danck verdienen.

Können sie doch nicht Abgöttische /
 Trunckenbolde / Wucherer / zu rechte brins-
 gen ; straffen solche Sünden gleichwol /
 und reden heftig dawieder : Warumb sol
 es nicht auch allhier geschehen ? Und wenn
 sie gleich den Menschen hierinn nicht sol-
 ten gefallen / so ist es billig / daß sie mehr
 darauff bedacht seyn / daß sie das Licht
 nicht unter den Scheffel setzen : (Matth.
 5. 15.) den Leuten den Willen Gottes
 nicht verhalten / sich fremder Sünden nicht
 theilhaftig machen / und Gott nicht an-
 reizen / daß Er das unschuldige Blut von
 ihren Händen fordere : (Ezech. 3.) Der

getreue barmherzige Gott wolle alle erleuchten / und seinen Göttlichen Segen reichlich mittheilen: Amen.

Aus diesem unserm kurzen Bericht / welchen wir von der Pestilenz gestellet / können alle leichtlich abnehmen / daß wir / von der Böhmischen Nation, wenn wir unsere mit der Pest behaffte Nächsten Christlich versorgen / und ihnen Handreichung thun / keiner unbilligen Verwegenheit oder Vermessenheit nicht können gezogen werden; sondern daß wir hierinnen unsere recht Christliche schuldige Pflicht / dazu uns Gott durch sein Wort verbunden / beweisen / und von Göttlicher Vorsehung dieser seiner Straffe / recht glauben und lehren: Und wenn wir das thun / so können wir uns getrost auff Gottes Schutz und Schirm verlassen; haben auch darneben in diesem unserm Gottes Wort gemessen Proceß ein ruhiges und stilles Gewissen / dieweil wir dessen versichert / daß wir / was von uns geschieht / aus wahren Vertrauen auf GOTT und sein Wort thun / genießen auch der gewissen und unfehlbaren Hoffnung / unser Herr Jesu Christ

Christ
zu g
sun
rüh
und
die
hun
gef
und
bin
mic
we
W
tha
ger
get
gne
Re
beg
34.
Ch
wol
wir
heir
sch
ver

Christus werde uns/ was wir ihm hierinne
zu gehorchen thun/ seiner gnädigen Verheißung
nach/ an jenem Tage/ nicht allein rühmen/
sondern auch reichlich vergelten/ und uns neben
andern/ derer Glaube durch die Liebe thätig/
also ansprechen: Ich bin hungerig gewesen/
und ihr habt mich gespeiset: Ich bin durstig
gewesen/ und ihr habt mich geträncket: Ich
bin Franck gewesen/ und ihr habt mich besucht:
Ich bin gefangen gewesen/ und ihr seyd zu mir
kommen. Warlich ich sage euch/ was ihr ge-
than habt einem unter diesen meinen geringsten
Brüdern/ das habt ihr mir gethan: So kommt
nun ihr Gesegneten meines Vaters/ ererbet das
Reich/ das euch bereitet ist von Anbeginn
der Welt. (Matth. 25. 35. 36. 40. 34.)
So bitten wir nun euch alle in Christo/
geliebte Christen und Brüder/ ihr wollet uns
wegen des guten Wercks/ so wir an denen/
welche Gott mit der Pest heimgesucht/
üben/ nicht feind seyn/ hassen/ schmähen/
als wenn wir verwegen und vermessen wären/
traduciren/ und dadurch nicht

nicht allein uns/ sondern vielmehr Gott
 eine Unehre anthun: Weil dasjenige/was
 wir alhier in diesem Fall thun / nicht al-
 lein/ weder im Alten noch im Neuen Te-
 stament / mit dem geringsten Wörtlein
 nicht verbohten/sondern vielmehr höchlich
 gerühmet / und in Gottes Wort ernstlich
 befohlen wird. Lernet vielmehr/ wie ihr
 euch Christlich und barmherzig gegen eure
 Mit-Christen/ Brüder und lieben Freun-
 de/ beydes in Kranckheit und auch gegen
 ihre Leichen / nach dem Tode/ gebüh-
 rlich verhalten sollet: Und lernet solches nicht
 so fern von uns/ die wir unsere Schwach-
 heit und Gebrechen erkennen; sondern
 von Gott/ und aus seinem seligmachen-
 dem Worte. Darzu verhelffe euch Gott
 Der Allmächtige / und sey stets
 mit euch. Amen.



ABRA-

ABRAHAMUS SCULTETUS,
in der grossen Kirchen-Postill (in
folio) am XIX. Sonntag Trinitatis, han-
delt und erörtert unter andern auch
nachfolgende Frage?

Ob man auch diejenige besu-
chen solle / welche mit anfallen-
den Kranckheiten / als Pestilenz /
Rohterubr / und dergleichen be-
haftet sind?

Antwort:

Die Liebe disputiret nicht viel / sie thut
aber viel; doch also / daß sie sich aller
Vorsichtigkeit und Klugheit gebrauche;
Denn / gleich wie sie dem Dürfftigen Al-
mosen austheilet / bedencket aber zuvor /
wem / wann und wie viel sie geben wil?
Also besucht sie auch die Krancken / wenn
es die Nohtdurfft erfordert. Sie laufft
nicht tollkühn hinein / und begibt sich nicht
ohn allen Bedacht in Gefahr / wie etliche
Waghälse thun / die dem Todt selbst tro-
cken wollen: sondern / wenn die Gläubig-
en Trost begehren / so kommt ein treuer

Prediger gern zu ihnen ; Wenn ein Patient Hülff und Labfal bedarff / so kommt ein treuer Arkt gern zu ihnen. Also thut insgemein ein jeder Christ. Denn / wenn du hörest / dein Nachbar sey an der Pest Franck / sey aber von allen Menschen verlassen / und kommen dir die Gedancken ein / Wie? Wenn ich diesem Mann zusprünge? Vielleicht könnte er wieder auffkommen? Wann du dann nicht thust / was dir dein eigen Herr sagt / was du thun solst / so sündigest du : Wie hingegen die wol thun / welche sich ihrer Nachbahren in solchen Fällen annehmen.

Deßwegen dann die Christen in der ersten Kirchen sehr gelobet werden bey dem Eusebio, daß sie zur Zeit der regierenden Pestilenzischen Seuchen / nicht allein ihren Glaubensgenossen / sondern auch den Heyden viel gut gethan haben. Ja / sagen etliche / ich bin mir näher und lieber als mein Nächster. Das redet Fleisch und Blut : Die Schrift redet viel anders : Daran / spricht sie / haben wir erkandt die Liebe / daß Er sein Leben für uns gelassen hat : und wir sollen auch

das

das Leben lassen für die Brüder. Ich
 dürfte aber sterben / sagen sie weiter.
 Antwort: Christus / ob Er wol auf der
 letzten Reise nach Jerusalem wuste/das Er
 sterben folte/ hat Er doch dieselbige Reise
 umb unfertwillen auf sich genommen. Das
 sollen wir auch thun. Doch wird das von
 den Krancken erfordert/das sie hinwieder
 umb der Christlichen Liebe gegen dem
 Nächsten ingedenck seyn/ und so viel mög
 lich deren schonen/ welche sehr forchtsant
 seyn/oder viel unerzogene Kinder haben/
 oder der ganken Gemein am Wort die
 nen/ damit nicht die ganze Heerde ihrer
 Hirten beraubet werde. Aber es bedarff
 nicht weitem Berichts. Wo Menschen
 sind / welche einander recht Christlich lies
 ben / denselbigen wird ihr eigen Gewissen
 sagen / was in solchen Fällen zu thun sey.

—————
 S. GEORGIUS Weinreich /
 der H. Schrift Licentiat, Superin
 tendens und Professor zu Leipzig/ in
 feinem geistlichen Bysemknopf

pag. 35.

D 4

Es

Es saget der weise Mann Sprach am
 3. Wer Gefahr liebet / der wird
 in der Gefahr umbkommen. Doch
 sol diese Commonefaction, nicht dahin
 verstanden werden / als wolle man damit
 die Christliche Liebe sperren und hemmen;
 wie es dann oft geschicht / daß aus über-
 mäßiger Furcht auch ein Ehegatt von dem
 andern absezt / ein Blutsfreund den an-
 dern verläßt; Nein / daß sol nicht seyn;
 sondern da sollen billich Eheleute und
 Blutsverwandten ihre eheliche Pflicht und
 Treue bedencken / und einander beystehen
 bis in Todt / und ihrem lieben Gott so
 viel zutrauen / daß Er sie in ihrem Beruff
 zu schützen starck und mächtig genugsam
 sey / und daß der Sentenz des Königlichen
 Propheten Davids noch heutiges Tages
 seine Macht und Nachdruck habe: Ob
 tausend fallen zu deiner Seiten / und
 zehen tausend zu deiner Rechten / so
 wird es doch dich nicht treffen: Denn
 der Herr ist deine Zuversicht / der
 Höchste ist deine Zuflucht. (Psal. 91.)
 Wir reden aber allhie von denen Leuten /
 die aus einem lautern Trevel sich unter
 die

die Leute mengen/ oft wol der Meinung/
 daß sie ihren Nächsten in eine Furcht und
 Schrecken jagen/ und sie also consortes
 malorum haben möchten/nach dem Spruch
 des Poeten : *Gaudia sunt miseris socios
 habuisse malorum.* Solches ist unchrist-
 lich ; gleich wie auch der Fürwitz nicht zu
 billigen ist/ da man ohne Noth und Ursach
 die Nase in allen Winkeln haben wil/
 und sich an verdächtige Dertter macht/der
 man wol Umgang haben fönnte. Wenn
 nun manchem darüber ein Unglück unter
 Händen stoffet/ so hat er es niemanden zu
 Klagen/ als seinem eigenen Fürwitz. Denn
 da wird das Sprichwort erfüllet : Wor-
 nach einer ringet/ darnachs ihm billig ge-
 lünet.

Wo man aber aus Pflicht/ tragendes
 Ampts oder schuldiger Liebe/ solche Noth
 nicht vermeiden kan/ da sol man billich
 Gedult tragen/und sich in Gottes Schutz
 und Schirm sicherlich vertrauen/ der hat
 alle Haar auf unserm Haupte gezehlet/
 und fället derselben keines herab/ ohne sei-
 nen gnädigen und Väterlichen Willen.
 (Matth. 10.)

DOCTOR MARTINUS LUTHERUS,
 in einem absonderlichem
 Bericht:
 Ob man für dem Sterben
 fliehen möge?

So geschrieben dem Würdigen Herrn
 Doctor Johanni Heß/ Pfarrherrn zu
 Breslau/ Anno 1527. Tomo 3.
 Jen. folio 391. b. & seqq. & Edit.
 Altenb. pag. 761. & seqq.

Duffs erste/ stehen etliche feste drauf:
 Man müsse und solle nicht fliehen in
 Sterbens-Läufften; sondern/ weil das
 Sterben ist eine Straffe Gottes uns zu-
 geschickt/ umb unser Sünde willen/ solte
 man Gott still halten/ und der Straffe
 gedultiglich erwarten/ in rechtem festen
 Glauben; und achtens schier für Unrecht
 und Mißglauben an Gott.

Die andern aber halten/man möge wol
 fliehen/ sonderlich die/ so nicht mit Aems-
 ptern verhaftet sind.

Die Ersten/ weiß ich ihrer guten Mei-
 nung nicht zu tadeln; denn sie eine gute
 Sae

Sache rühmen / nemlich / einen starcken
 Glauben. Und sind zu loben in dem/
 daß sie gerne wolten alle Christen im star-
 cken festen Glauben haben. Es gehöret
 auch nicht ein Milch- Glaube darzu / daß
 man des Todes gewarte / (für welchem
 sich auch fast alle Heiligen entsetzet haben/
 und noch entsetzen /) und des Todes nicht
 groß achte / und sich unter Gottes Ruhe
 williglich gebe ; soferne das auch geschehe
 ohn Gottes Versuchung / wie wir hören
 werden. Aber weil es unter den Christen
 so gethan ist / daß der Starcken wenig/
 und der Schwachen viel sind / kan man
 fürwahr nicht einerley allen auffladen zu
 tragen.

Ein Starckgläubiger kan Gift trincken/
 und schadet ihm nichts : (Marc. 16.) Ein
 Schwachgläubiger aber trincke den Todt
 daran. Petrus fundte auff dem Meer ge-
 hen / da er starck im Glauben war : Aber
 da er zweiffelte und schwach im Glauben
 war / sanck er unter / und wolt ersaufern.
 Ein Starcker / so er mit einem Schwachen
 wandert / muß er warlich sich schicken / daß
 er nicht nach seiner Stärke lauffe / er lieffe

sonst den Schwachen balde zu tode. Nun wil Christus seine Schwachen nicht verworffen haben / wie S. Paulus Rom. 15. und 1. Cor. 12. lehret.

Und daß wirs kurtz und eigentlich fassen: Sterben und Todt fliehen / mag geschehen auff zweyerley Weise. Das Erste: So es geschicht wider Gottes Wort und Befehl: Als nemlich / wo jemand umb Gottes Worts willen gefangen wäre / und auff daß er dem Tode entlieffe / Gottes Wort leugnete oder widerrieffe; in solchem Fall hat Jederman einen öffentlichen Befehl und Geboth von Christo / daß er nicht fliehen / sondern lieber sterben soll / wie Er spricht: **Wer mich verleugnet für den Menschen / den wil ich wieder verleugnen für meinem Vater im Himmel.** Und Matth. 10. Fürchtet nicht die / so den Leib tödten / und darnach nichts haben / daß sie thun / etc.

Desselbigen gleichen / die so im Christlichen Ampte sind / als Prediger und Seelsorger / sind auch schuldig zu stehen und zu bleiben / im Sterben und Todesnöhten. Denn da stehet ein öffentlicher Befehl
Chris

Christi: Ein guter Hirt läßt sein Leben für seine Schaafe: aber ein Miedling siehet den Wolff kommen/ und fleucht. Denn im Sterben darff man des geistlichen Amptes am allerhöchsten/ daß man da mit Gottes Wort und Sacrament die Gewissen stärcke und tröste/ den Tod im Glauben zu überwinden. Doch/ wo derer Prediger so viel fürhanden wären/ und sich untereinander selbst vereinigten/ daß sie etliche unter ihnen weg zu ziehen vermahneten/ als die ohn Noht in solcher Gefahr blieben/ achte ich/ es solte keine Sünde seyn / weil das Ampt sonst gnugsam versorget wäre/ und sie/ wo es Noht wäre / zu bleiben willig und bereit sind; Gleich wie man von S. Athanasio liest/ daß er von seiner Kirchen flohe/ auff daß sein Leben errettet würde: weil sonst viel da waren/ die des Amptes warteten. It. S. Paulus liessen die Brüder zu Damasco, durch die Mauern in einem Korbe/ daß er entrann/ (Actor. 9.) und (Actor. 19.) ließ er sich die Jünger halten/ daß er sich nicht auf den Markt gab in die Gefahr/ weil es nicht Noht war.

Demnach sind auch alle die/ so in weltlichen Aemptern/ als **Bürgermeister** und **Richter**/ und dergleichen/ schuldig zu bleiben. Denn da ist abermahl Gottes Wort/ das die Weltlichen Oberkeit einsetzt und befiehet die Stadt und Land zu regieren/ schützen und handhaben/ wie S. Paulus Rom. 5. saget: Die Oberkeit ist Gottes Dienerin/ Frieden zu handhaben/ &c. Denn es gar eine grosse Sünde ist/ eine ganze Gemeine/ die jemand zu versehen befohlen ist/ so lassen ohne Haupt und Regiment sitzen/ in aller Gefahr/ als ist/ Feuer/ Mörder/ Aufruhr/ und allerley Unfall/ daß der Teuffel möcht zurichten/ weil keine Ordnung ist/ und S. Paulus spricht: Wer die Seinen nicht versorget/ verleugnet den Glauben/ und ist ärger denn ein Heyde. Gehen sie aber ja für grosser Schwachheit/ daß sie zusehen und stellen an ihre Statt gnugsame Verwalter: damit die Gemeine wol versehen und verwahret sey/ wie droben gesaget ist/ und fleißig darnach fürsehen und darauff sehen/ laß also gehen.

Was nun von diesen zwey Aemptern

ges

gefaget ist / sol auch verstanden werden
 von allen anderen Personen / so mit Dienst
 oder Pflicht verbunden sind aneinander.
 Als ein **Knecht** sol nicht fliehen von seinem
 Herrn / noch eine **Magd** von ihrer Frauens /
 es sey mit Wissen und Urlaub des Her-
 ren oder Frauen. Wiederumb ein **Herr**
 sol seinen **Knecht** nicht lassen / noch eine
Frau ihre **Magd** ; Es sey denn / daß sie
 gnugsamlich dieselbigen sonst und anders-
 wo versorgen. Denn in diesen Stücken
 allen ist Gottes Gebot / daß **Knechte** und
Mägde sollen gehorsam seyn / und sind
 verbunden : Wiederumb **Herren** und
Frauen ihr **Gesinde** versorgen. Also auch
 ist **Vater** und **Mutter** gegen die **Kin-**
der ; und wiederumb **Kinder** gegen **Va-**
ter und **Mutter** / durch Gottes Geboth
 verbunden zu dienen und zu helfen / 2c.
 Item, was gemeine Personen sind / auf
Sold und **Lohn** gedinget / als ein
Stadt-Ärzt / **Stadt-Diener** / **Soldner** /
 und wie die mögen genennet werden / mö-
 gen nicht fliehen / sie bestellen denn andere
 tüchtige und gnugsame an ihrer **Statt** / die
 von den **Herren** angenommen werden
 sollen. Denn/

Denn / wo sonst keine Eltern sind/da
sind auch die Vormünder und nechste
Freundschaft bey ihren Freunden zu
bleiben / idulig / oder ja mit Fleiß ver-
schaffen/ daß an ihrer Statt andere seyn/
die ihre francke Freunde versorgen. Ja
es kan kein Nachbar vom andern flie-
hen / wo sonst nicht sind/ die den Kran-
cken mögen an ihrer Statt warten und
pflegen: Denn in diesen Fällen ist allers-
dings der Spruch Christi zu fürchten: Ich
bin Franck gewesen / und ihr besucht
mich nicht / 2c. (Matth. 25.) Aus
welchem Spruch wir alle sind aneinander
verbunden/daß keines das ander lassen sol
in seinen Nohten; sondern schuldig ist/
ihm beyzustehen und helffen/wie er wolte
ihm selber geholffen haben.

Wo aber solche Noth nicht ist/ und
sonst genug fürhanden sind/ die da warten
und versorgen / es sey durch ihre eigene
Pflicht / oder Willkühre/ oder durch der
Schwachgläubigen Verschaffungen bestel-
let / daß man ihr nichts darzu bedarff;
Und zuvor/so es die Kranken nicht haben
wollen/ sondern wegern/ da acht ich/ sey
es

es frey/ beyde zu fliehen/ und zu bleiben.
Ist jemand so keck und starck im
 Glauben/ der bleibe im Namen Got-
 tes: er sündiget freylich dadurch nicht.
Ist aber jemand schwach und fürch-
 tig/ der fliehe im Namen Gottes;
 weil er solches thut ohne Nachtheil seiner
 Pflicht gegen seinem Nächsten/ sondern
 mit genugsamer Erstattung durch andere
 versorget und bestellet. Denn/ Sterben
 und Todt zu fliehen/ und das Leben zu
 erretten/ ist natürlich von GOTT eingep-
 flancket/ und nicht verbohten/ wo es nicht
 wieder GOTT und den Nächsten ist/ wie
 S. Paulus sagt Ephes. 5: Niemand has-
 set sein Fleisch/ sondern wartet und
 pflaget sein. Ja es ist gebohten/ daß
 ein jeglicher sein Leib und Leben bewahre/
 und nicht verwahrlose/ so viel er immer
 kan/ wie S. Paulus sagt 1. Cor. 12. Daß
 GOTT die Gliedmaß gesetzet hat im Leibe/
 daß immer eines für das andere sorget
 und schaffet/ 2c. Und kurz hernach/

Aus dem allen nehmen wir solchen Un-
 terricht: Wir sollen wieder allerley Abel-
 bitten/ und uns auch dafür hüten/ wie
 wir

wir können; so ferne/ daß wir nicht wie
 der GOTT damit thun/ wie droben gesa-
 get ist: **WIL uns GOTT drinnen haben**
und würgen/ so wird unser Hüten
nichts helffen/ auf daß ein jeglicher sein
 Hertz also richte. Erstlich ist er gebun-
 den/ daß er muß im Sterben bleiben sei-
 nem Nächsten zu Dienst/ so befehl er sich
GOTT/ und spreche: **HERR** in deiner
 Hand bin ich/ du hast mich hier angebund-
 en: **Dein Wille geschehe: Denn ich bin**
 dein arme Creatur/ du kanst mich hierin
 tödten und erhalten/ so wol/ als wenn ich
 etwa im Feuer/ Wasser/ Durst/ oder an-
 derer Gährlichkeit angebunden wäre.

Ist er aber los/ und kan fliehen; so
 befehle er sich abermahl/ und spreche:
HERR GOTT ich bin schwach und
 furchtsam/ darumb fliehe ich das Ubel/
 und thue so viel darzu/ als ich kan/ daß
 ich mich dafür hüte: Aber ich bin gleich-
 wol in deiner Hand in diesem und allerley
 Ubel/so mir begegnen möge: **Dein Wille**
geschehe; denn meine Flucht wirds nicht
thun. Sintemahl eitel Ubel und Unfall
allenthalben ist: Denn der Teuffel seyret
und

und schläffet nicht/welcher ist ein Mörder
von Anfang/ und suchet allenthalben eytel
Mord und Unglück anzurichten.

Denn auf die Weise müssen wir und
sind schuldig mit unserm Nächsten/ auch
in allen anderen Nöhten und Gefahr zu
handeln. Brennet sein Haus/ so heißt
mich die Liebe zulauffen und helffen lös-
schen: Ist sonst Volek genug da/ daß
löschen kan/ mag ich heimgenhen/ oder da
bleiben. Fällt er in ein Wasser oder
Grube/ so muß ich nicht davon/ sondern
zulauffen wie ich kan/ und ihm helffen:
Sind aber andere da/ die es thun/so bin
ich frey. Siehe ich/ daß er hungert oder
dürstet/ so muß ich ihn nicht lassen/ son-
dern speisen und träncken/ und nicht an-
sehen die Gefahr/ ob ich arm oder gerin-
ger dadurch werde: Denn wer den an-
dern nicht ehe wil helffen und beystehen/
er möge es denn thun/ ohne Gefahr und
Schaden seines Guts/ oder Leibes/ der
wird nimmer nicht seinem Nächsten helf-
fen; Denn es wird allezeit sich ansehen/
als sey es ihm selbst ein Abbruch/ Gefahr/
Schaden oder Versäumniß. Kan doch
kein

Fein Nachbar bey dem andern wohnen /
 ohne Gefahr Leibes / Guts / Weibs und
 Kinds : Denn er muß mit ihm wagen /
 daß ein Feuer oder ander Zufall aus sein
 Nachbars Hause komme und verderbe ihn
 mit Leib / Gut / Weib und Kind / und
 allem / was er hat. Denn wo einer dem
 andern solches nicht thut / sondern liesse
 seinen Nächsten so liegen in Nöhten / und
 stöhe von ihm / der ist für Gott ein Mör-
 der / wie S. Joannes sagt in seiner Epistel /
Wer seinen Bruder nicht liebet / der
ist ein Mörder : und abermahl / **So je-**
mand dieser Welt Güter hat / und sie-
het seinen Nächsten Noth leiden / wie
bleibet die Liebe Gottes in ihm ?
 (1. Joh. 3.) Denn das ist auch der Sün-
 den eine / die Gott der Stadt Sodoma
 zurechnet / da Er spricht durch den Pro-
 pheten Ezechiel : **Siehe das war die**
Sünde demer Schwester Sodoma /
Müßiggang / Fülle und Gnüge / und
reichten dem Armen die Hand nicht :
 (cap. 16.) So wird auch Christus am
 Jüngsten Tage sie verdammen als Mör-
 der / da Er sprechen wird : **Ich war**
franck /

Kranck / und ihr besuchet mich nicht :
 (Matth. 25.) So aber die sollen so ge-
 urtheilet werden / die zu den Armen und
 Krancken nicht gehen / und Hüffe anbietē ;
 wie wils denen gehen / die von ihnen lauff-
 fen / und lassen sie liegen wie die Hunde und
 Säue ? Ja wie wils denen gehen / die
 den Armen noch dazu nehmen / was sie
 haben / und legen ihnen alle Plage an ?
 Wie ist die Tyrannen thun mit den Ar-
 men Leuten / so das Evangelium anneh-
 men : Aber laß gehen ; sie haben ihr Urtheil.

Wol wahr ist / wo ein solch stattlich
 Regiment in Städten und Landen ist /
 daß man gemeine Häuser und Spital hal-
 ten / und mit Leuten / die ihrer warten /
 versorgen / dahin man aus allen Häusern
 alle Krancken verordnete : Wie denn un-
 sere Vorfahren freylich solches gesucht und
 gemeint haben mit so vielen Stifften / Spi-
 talen und Siechen-Häusern / daß nicht ein
 jeglicher Bürger in seinem Hause müß ein
 Spital halten : Das wäre wol fein / löb-
 lich und Christlich ; da auch billig jeders
 mann mildiglich zugeben und helfen solte /
 sonderlich die Oberkeit. Wo aber das
 nicht /

nicht / als denn an wenig Orten ist / da
 müssen wir fürwahr / eines des andern
 Spital- Meister und Pfleger seyn in sei-
 nen Nöhten / bey Verlust der Seeligkeit
 und Gottes Gnaden. Denn da siehet
 Gottes Wort und Geboth: Liebe deis-
 nen Nächsten als dich selbst / (Matth.
 22.) und Matth. 7. Was ihr woller/
 daß euch die Leute thun sollen / das
 thut auch ihr denselbigen.

Wo nun das Sterben hinkommt / da
 sollen wir so da bleiben / uns rüsten und
 trösten/sonderlich daß wir aneinander ver-
 bunden sind/ (wie droben erzehlet ist) daß
 wir uns nicht lassen können/ noch fliehen
 von einander. Erstlich damit / daß wir
 gewiß sind/ es sey Gottes Straffe uns zu-
 geschickt ; Nicht alleine die Sünde zu
 straffen / sondern auch unsern Glau-
 ben und Liebe zu versuchen. Den
 Glauben ; auff daß wir sehen und erfah-
 ren / wie wir uns gegen GOTT stellen
 wollen. Die Liebe aber / auf daß man
 sehe/wie wir uns gegen den Nächsten stellen
 wollen. Denn wiewol ich achte/ daß alle
 Pestilenz durch die böse Geister werde
 uno

unter die Leute gebracht / gleich wie auch
andere Plagen / daß sie die Luft vergiff-
ten / oder sonst mit einem bösen Odem an-
blasen / und damit das tödliche Gift in
das Fleisch schiessen : So ist doch gleich-
wol Gottes Verhängnis und seine Straffe/
der wir uns mit Gedult untergeben sollen/
und unserem Nächsten zu Dienst also uns-
ser Leben in die Gefahr setzen / wie S. Jo-
hannes lehret und spricht : Hat Christus
sein Leben für uns gegeben / so sollen wir
auch für die Brüder unser Leben lassen :
(1. Joh. 3.)

So aber jemanden das Grauen und
Scheuen für den Krancken anstößet / der
soll einen Muth nehmen / und sich also
stärcken und trösten / daß er nicht zweiffle/
es sey der Teuffel / der solche Scheu /
Furcht und Grauen erregt im Herzen :
Der denn so ein bitter böser Teuffel ist /
daß er nicht alleine ohne unterlaß zu töd-
ten und morden sucht / sondern seine Lust
damit büßen wil / daß er uns scheu / er-
schreckt und verzagt zum Tode mache / auf
daß uns der Todt ja auffß allerbitterst
werde / oder ja das Leben keine Ruhe noch
Frie

Friede habe/ und uns also mit Drecke zu diesem Leben hinaus stoffe; ob er es möchte zuwege bringen / daß wir an Gott ver zweiffelten / unwillig und unbereit zum Sterben würden / und in solcher Furcht und Sorge / als im dunckeln Wetter / Christum unser Licht und Leben vergessen und verlihren / und den Nächsten in Nothten lieffen / und uns also versündigten an Gott und Menschen : Das wäre sein Herz und Lust. Weil wir denn wissen / daß des Teuffels Spiel ist solch Schrecken und Fürchten ; So sollen wir wiederumb desselbigen nur desto weniger annehmen / ihm zum Troß / und Verdruß einen Muth fassen / und sein Schrecken wieder auff ihn treiben / und von uns weisen / und mit solcher Rüstung uns wehren und sagen : Heb dich Teuffel mit dem Schrecken : Und weil dichs verdreust / so wil ich dir zu Troß nur desto eher hinzugehen zu meinem nächsten Kranken / ihm zu helffen / und wil dich nicht ansehen / und wil auf zwey Stück gegen dich pochen. Das Erste ist / das ich fürwahr weiß / daß dis Werk Gott und allen Engeln wolgefällt ; und wo ichs
thue!

thue / daß ich in seinem Willen und rechten Gottesdienst und Gehorsam gehe : und sonderlich weil es dir so übel gefällt / und du dich so hart dawieder sehest / so muß es freylich insonderheit Gott gefallen. Wie willig und frölich wolt ichs thun / wenns nur einem Engel wolgefiere / der mir zusehe / und sich mein darüber freuete. Nun es aber meinem HErrn Jesu Christo / und dem ganzen himmlischen Heer wolgefället / und ist Gottes meines Vaters willen und Geboth / was solt mich dein Schrecken denn bewegen / daß ich solche Freude im Himmel und Lust meines HErrn solt hindern / und dir mit deinen Teuffeln in der Hölle ein Gelächter und Gespött über mich anrichten / und hofieren? Nicht also / du solt nicht enden. Hat Christus sein Blut für mich vergossen / und sich umb meiner Willen in den Todt gegeben / warumb solt ich nicht auch umb seiner Willen / mich in eine kleine Gefahr geben / und eine ohnmächtige Pestilenz nicht thüren ansehen? Kanstu schrecken? So kan mein Christus stärken: Kanstu tödten? So kan Christus Leben geben: Hastu

E

Gifte

Wißt im Maul? Christus hat noch viel
mehr Arkeney. Solt mein lieber Chris-
tus mit seinem Geboth/ mit seiner Wohl-
that und allem Trost nicht mehr gelten in
meinem Geist/ dem du leidiger Teuffel
mit deinem falschen Schrecken in meinem
schwachen Fleisch; das wolt Gott nimm-
mermehr. Heb dich Teuffel hinter mich:
Die ist Christus/ und ich sein Diener in
seinem Werck/ der solt walten: Amen.

Das Andere/ ist die starcke Verheiß-
ung Gottes/ damit Er verträset alle die/
so sich der Dürfftigen annehmen/ und
spricht Psalm. 41: Wol dem der sich
des Dürfftigen annimt/ den wird der
Herr erretten zur bösen Zeit. Der
Herr wird ihn bewahren/ und beynt
Leben erhalten/ und ihm lassen wol
gehen auff Erden/ und nicht gehen
in seiner Feinde Willen. Der Herr
wird ihn erquickten auff dem Bette
seines Weherages: Sein ganzes La-
ger wandelstu in seiner Kranckheit.
Sind das nicht herrliche mächtige Ver-
heißungen Gottes/ mit Hauffen heraus
geschüttet auff die/ so sich der Dürfftigen
ano

annehmen? Was solt doch einen schrecken
oder bewegen wieder solchen grossen Trost
Gottes? Es ist fürdahr ein schlecht Ding
umb den Dienst/ den wir thun mögen an
den Dürfftigen/ gegen solche Verheissung
und Vergeltung Gottes: Daß wol S.
Paulus sagt zu Timotheo: **Die Gottsee-**
ligkeit ist zu allerley nütz / und hat
Verheissungen beyde dieses Lebens
und des zukünfftigen: (1. Tim. 4.)
Gottseeligkeit ist nicht anders / denn
Gottes-Dienst; Gottes-Dienst ist
freylich/ so man dem Nächsten dienet.

Es beweiset auch die Erfahrung/ daß
die/ so solchen Krancken dienen mit Lieb/
Bundacht und Ernst/ daß sie gemeinlich
behütet werden: Und ob sie gleich auch
vergiftet werden / daß ihnen dennoch nicht
schadet / gleich wie hier der Psalm sagt:
Sein ganzes Lager wandelstu in sei-
ner Kranckheit / (Psal. 41.) Das ist:
Du machst ihm aus dem Siech-Bette
und Kranck-Lager ein gesund Lager / 2c.
Wer aber eines Krancken wartet umb
Geißes und Erbtheil willen/ und suchet
das Seine in solchem Werck/ da ist es auch

E 2

nicht

nicht Wunder daß er zuletzt vergifft werde und beschmeißt/ daß er hinnach fahre und auch sterbe/ ehe dann er das Gut oder Erbe besitze. Wer aber auff diese tröstliche Verheißung solches thut/ ob er gleich einen ziemlichen Lohn darumb nimmt/ als der es wol bedarff/ (sintemahl ein jeglicher Tagelöhner seines Lohns werth ist/) derselbige hat hier wiederumb einen grossen Trost/ daß sein soll wieder gewartet werden: Gott wil selbst sein Wärter seyn / darzu auch sein Arzt seyn. O welch ein Wärter ist das! O welch ein Arzt ist das! Lieber / was sind alle Aerzte / Apotheken und Wärter gegen GOTT? Solte einem daß nicht einen Muth machen zu den Krancken zu gehen/ und ihnen dienen; wenn gleich so viel Drüsen und Pestilenz an ihnen wären/ als Haare am ganken Leibe; und ob er gleich müste hundert Pestilenz an seinem Halse heraustragen? Was sind alle Pestilenz und Teuffel gegen Gott/ der sich hie zum Wärter und Arzt verbindet und verpflichtet? Psuy dich / und aber psuy dich du leidiger Unglaube/ daß du solchen
reis

reich
eine
mehr
wissen
hilff
alle
wäre
scha
und
aber
sum
mit
die
mit
Psa
befo
wa
An
gen
nen
und
so v
verp
für
stieb

reichen Trost solt verachten/ und läßt dich
 eine kleine Drüse und ungewisse Gefahr
 mehr schrecken/ denn solche Göttliche/ ge-
 wisse/ treue Verheißungen stärken. Was
 hilffts/ wenn alle Aerzte da wären/ und
 alle Welt dein müste warten/ Gott aber
 wäre nicht da? Und wiederumb/ was
 schadets/ wenn alle Welt von dir lieffe/
 und kein Arzt bey dir bliebe/ so **GOTT**
 aber bey dir bliebe mit solcher Verheiß-
 ung? Meinstu nicht/ daß du alsdann
 mit viel tausend Engeln umgeben bist/
 die auff dich sehen/ daß du die Pestilenz
 mit Füßen magst treten? Wie im 91.
 Psalm stehet: **Er hat seinen Engelr**
befohlen über dir/ daß sie dich be-
wahren auff allen deinen Wegen:
Auff den Händen werden sie dich tra-
gen/ daß du deinen Fuß nicht an ei-
nen Stein stößest: Auff den Löwen
und Ottern wirstu gehen/2c.

Darumb/ lieben Freunde/ läßt uns nicht
 so verzagt seyn/ und die Unsern/ so wir
 verpflichtet sind/ nicht so verlassen/ und
 für des Teuffels Schrecken so schändlich
 fliehen; davon er über uns eine Freude

E

und

und Spott/ und Gott ohn Zweifel samt allen Engeln einen Unwillen und Unlust hat. Denn daß wird gewißlich wiederumb wahr seyn / daß wer solche reiche Verheissungen und Gottes Geboth verachtet / und die Seinen läßt in Nöhten/ daß der schuldig wird seyn an allen Geböhten Gottes / und ein Mörder erfunden werden an seinem verlassenen Nächsten. Und da werden sich denn solche Verheissungen umbkehren (sorge ich) und in grausam Dräuen verwandeln / und den Psalm wieder dieselbigen also deuten: Unselig ist der / so sich des Dürfftigen nicht annimmt / sondern fleucht und verläßt: Denselbigen wird der Herr wiederumb auch nicht erretten zur bösen Zeit / sondern auch von ihm fliehen und verlassen. Der Herr wird ihn nicht behüten / noch beyhm Leben erhalten / und wirds ihm auch nicht lassen wolgehen auff Erden / sondern geben in seiner Feinde Hände. Der Herr wird ihn nicht erquickten auff dem Bette seines Wehetages / noch sein Lager verwandeln in seiner Kranckheit. Denn mit welchem Maaß wir messen / wird uns

uns wieder gemessen werden/ da wird nichts anders aus. Solches aber ist schrecklich zu hören/ noch schrecklicher zu gewarten/ und allerschrecklichst zu erfahren: Denn was kan da seyn/ da Gott die Hand abthut und verläßt/ anders als eitel Teuffel und alles Ubel? Nun kans nicht anders seyn/ wo man so den Nächsten verläßt/ wider Gottes Wort und Geboth; und wird einem jeglichen gewislich also ergehen / er thue dann gar redliche Busse dafür.

Das weiß ich aber wol/ wenn Christus selbst/ oder seine Mutter/ ist etwa krank lege/ da wäre ein jeglicher so andächtig/ daß er gerne Diener und Helffer wolte seyn: Da würde ein jeglicher wollen kühn und keck seyn: Niemand wolte fliehen/ sondern zulauffen. Und hören doch nicht/ daß Er selbst spricht; Was ihr dem Geringssten thut/ das thut ihr mir selbst. Und da Er vom ersten Geboth sagt/ spricht Er: Das ander Geboth ist dem gleich/ Du solt deinen Nächsten lieben als dich selbst. Da hörestu/ daß der Liebe Geboth zum Nächsten gleich sey

sey dem ersten Geboth/der Liebe zu Gott :
 Und was du deinem Nächsten thust oder
 lässest/soll heissen so viel/ als Gott selber
 gethan und gelassen.

Wiltu nun Christo selber dienen und
 sein warten/ wolan ! so hastu da für dir
 deinen kranken Nächsten : gehe hin zu
 ihm/ und diene ihm/ so findestu gewislich
 Christum an Ihm/ nicht nach der Person/
 sondern in seinem Wort. Wiltu aber/
 und magstu deinem Nächsten nicht dienen/
 so gläube fürwahr/ wenn Christus selbst
 da wäre/ du thätest eben auch also/ und
 liessst ihn liegen. Und ist nichts bey dir/
 denn eitel falsche Gedancken/die dir einen
 unnützen Dünckel machen/wie du Christo
 woltest dienen/wenn Er da wäre : Es sind
 eitel Lügen : Denn wer Christo leiblich die-
 nen würde/ der dienete seinem Nächsten
 auch wol. Das sey gesagt zur Vermah-
 nung und Trost wider das schändliche Flie-
 hen und Schrecken/damit der Teuffel uns
 ansicht/ wider Gottes Wort und Geboth
 zu thun an unserm Nächsten/ und
 sündigen allzu sehr auff der
 linken Seiten.

Der

Der älteste Christliche Kirchen-
Geschicht-Schreiber Eusebius, er-
zehlet folgendes von dem Verhal-
ten der ersten Christen zur Zeit ei-
ner schweren Pest in Egypten.

Hist. Eccles. Lib. VII.

cap. 22.

Wöglich brach dieselbe Pest ein;
welche den Heyden zwar die
allererschrecklichste und trübseligste
Sache gewesen/ und welche allein/
wie einer von ihren eigenen Scri-
benten redet/ ihrer aller Hoffnung
und Meinung übertroffen. Uns
Christen aber ist dieselbe nichts der-
gleichen/ sondern vielmehr eine
Übung und eine Prüfung gewe-
sen... Viele unserer Brüder spare-
ten vor übergrossen Liebe ihrer
selbst nicht/ sondern hielten beyein-
ander/

ander/besuchten die Krancken ohne
 Scheu/ dieneten ihnen ohn Unter-
 laß/ und trugen ihnen um Christi
 willen Arzneyen zu/ und sind auch
 mit ihnen selig verstorben. . . . Also/
 daß diese Art des Todes/ wegen ih-
 rer Gottes- Ergebenheit und Be-
 ständigkeit keinesweges geringer
 als das Martyrthum zu halten ist.
 Die Heyden aber thaten von allem
 diesen das Widerspiel. Denn/ die-
 jenige die zu francken anfangen
 verstiessen sie; sie flohen vor denen
 die ihnen sonst die Liebsten gewesen/
 warffen sie halb todt auf die Stras-
 sen/ lieffen auch wol die Todten un-
 begraben liegen; weil heimlich sie
 für der Gemeinschaft und Gesell-
 schafft des Todes sich fürchten; deme
 sie doch/ mit allem ihrem angewand-
 ten Fleiß und Vorsichtigkeit/ nicht
 haben entfliehen können. Conf. Libr.
 IX. cap. 8. Ein

Ein Gebät
In
Sterbensläufften.

D Allmächtiger und barm-
herziger GOTT / himm-
lischer Vater / wir danken
dir / daß du uns zu deinem Eben-
bilde heilig und unsterblich geschaf-
fen hast: Und weil wir durch des
Teuffels List und Betrug desselbi-
gen deines Ebenbildes beraubet
sind / und auch so weit mit uns
kommen ist / daß wir vielen Sün-
den und allerley gerechten Strafs-
en der Sünden unterworffen
sind / daß wir alle Stunden des
Todes müssen gewärtig seyn: In-
sonderheit zu diesen betrübten Zei-
ten / da du uns mit der grausamen
Seu-

Seuche der Pestilenz / wegen un-
 serer vielfältigen Sünden straffest:
 So geben wir uns dir allesammit
 schuldig / allerliebster Vater / und
 bitten in tieffster Demuth umb dei-
 nes lieben Sohnes Jesu Christi
 willen / du wollest dich über uns
 arme elende Sünder erbarmen /
 und alle unsere Sünden gnädig-
 lich verzeihen / dein zornigs Anges-
 sicht und wolverdiente Straffen
 von uns abwenden. Ach HErr /
 straff uns nicht in deinem Zorn /
 und züchtige uns nicht in deinem
 Grimm: Denn in dir leben / schwe-
 ben und sind wir: Unsere Zeit
 stehet in deinen Händen. Dar-
 umb bitten wir mit reulgem Her-
 zen / barmherziger Vater / erhalte
 uns beyhm Leben nach deinem
 Wohlgefallen; damit wir dich
 noch

no
 der
 ser
 H
 un
 de
 ur
 im
 au
 w
 B
 fer
 he
 lie
 de
 B
 w
 w
 a
 v
 a

noch hier in dieser Welt loben /
 deinen Nahmen pressen / und un-
 ser Leben bessern möchten. Ach
 Herr / laß ab von deinem Grimm
 und Ungnaden über uns. Willstu
 denn ewiglich über uns zürnen /
 und deinen Eyffer gehen lassen
 immer für und für / biß daß bald
 aus sey? Willstu uns denn nicht
 wieder erquickten / daß sich dein
 Volk über dir freuen möge. Wo-
 fern du aber ja unsere Sünde
 heimsuchen willst mit dieser zeit-
 lichen Straffe / so hilf / daß wir
 deine Väterliche Hand erleiden / in
 Züchtigung nicht verzagen: Denn /
 wenn wir gerichtet werden / so
 werden wir von dir gezüchtiget /
 auff daß wir nicht samt der Welt
 verdammet werden: So ist es
 auch besser / hier zeitlich gestraffet

S

wer.

werden / denn dort in jenem Leben ; und wir wollen lieber in deine Hände fallen / weder in die Hände der Menschen : Denn deine Parnh. rzigkeit ist sehr groß. Wir bitten auch für alle Krancke / und mit der Straffe berührte arme Leute : Tröste / stärcke / und erhalte sie. Welche du aber willst wegnehmen von dieser Welt / denen beschere ein seliges Ende in wahren Glauben an **IESUM** Christum / daß sie mit frölichem Herzen die Welt gesegnen / und einen seligen Tritt thun aus diesem Leben in die ewige Seeligkeit. An welchen du aber erkennest / daß es ihnen besser sey noch länger zu leben ; theils / daß sie möchten rechtschaffene Busse thun / theils / daß sie noch in der Kirchen Gottes und
 welt,

weltlichem Regiment nützlicher die-
 nen und vorstehen möchten/ denen
 wollestu wiederum aufhelffen/
 und beyde die Gesunden und Kran-
 cken in deiner Barmherzigkeit be-
 wahren bis zum ewigen Leben.
 Erhöre dis unser Gebät / lieber
 Himmlischer Vater/ umb JESU
 Christi deines lieb n Sohnes un-
 seres Heylandes und Fürspre-
 chers willen. Amen.

Unser Vater/der du bist/rc.



Handwritten text in a medieval script, likely Gothic or similar, arranged in several lines. The text is mirrored across the page, suggesting it is bleed-through from the reverse side. The script is dense and difficult to decipher due to its age and the quality of the image.

Handwritten text at the bottom of the page, possibly a signature or a date, also appearing to be bleed-through from the reverse side.



AB: 71 B ³ 6-24

ULB Halle
002 401 975

3



Sb.



Farbkarte #13

B.I.G.

Die
Pflicht eines Christen
Zur Zeit grassirender
Westilens/

In einem
Kurzen Bericht/

Chemals von denen Elti-
sten der Böhmischen in Groß-
Pohlen exulirenden Gemeinen/
aus sonderbaren Ursachen gestellet; und so
wol in böhmischer als teutscher Sprac-
he in Druck verfertigt:

Jetzt aber/ aus gleicher Bele-
genheit/ und Gott-gefälliger
Intention, von neuen wieder
aufgelegt.

Bedruckt im Jahr 1709.